

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

## Schwere Kämpfe zwischen Ancre und Abre.

### Die Lage an der Westfront.

Die militärische Lage im Westen hat sich durch das überraschende Eindringen in unsere Linie zwischen Abre und Ancre für den, der nicht tiefer zu blicken sucht, einen Augenblick stark verwirrt und zu erheblichen Bedenken und zu einiger Unruhe Anlaß gegeben. Wir sollten aber unserer Obersten Heeresleitung Dank wissen für das Vertrauen, das sie in uns setzt, wenn sie uns auch eine bunte Stunde an der Front nicht unterschlägt, sondern offen und ehrlich feststellt, wo ein Versagen oder ein Mißlingen eingetreten ist. Die Vorgänge, die sich am Mittwoch und Donnerstag vor Amtens abspielten, sind gewiß betrüblich, aber wenn wir nicht durch die unvergleichlichen Erfolge unserer Truppen und unserer Führung so verwöhnt wären, so würden wir solche rückwärtigen Bewegungen oder örtlichen Mißerfolge allein als das nehmen, was sie sind: als Ereignisse, die in jedem Kriege, an jeder Front, bei jeder Führung und bei jedem Heere vorkommen können. Die Kriegsführung ist keine einfache Gleichung und keine gerade Ebene, und das Kriegsglück ist nicht unveränderlich. Nun wissen wir aber aus den neuesten Heeresberichten, daß gerade die Vorgänge zwischen der Abre und der Ancre auf Umstände zurückzuführen sind, die kein Heer und keine Führung voll in der Gewalt haben. Und vor allem war es ein starker natürlicher Nebel, der den Angriff englischer und französischer Tanks begünstigte und ihr Eindringen bis in unsere Artilleriestellung ermöglichte. Inzwischen haben unsere Gegenangriffe begonnen und gute Erfolge gehabt. Dabei ist es gelungen, dem überraschenden Einbruch in unsere Linien jede strategische Auswirkung zu nehmen und vor allem das Uebergreifen dieses anfänglichen Erfolges auf andere Teile der Front gründlich zu verhindern. Auf diese Art wird der Angriff vor Amtens lediglich in lokaler Erfolg sein, seine Rückwirkungen werden weniger für uns als für die Engländer und Franzosen schädlich werden. Es wird sich wieder dasselbe zeigen, wie bei allen früheren anfänglichen Erfolgen unserer Feinde an der Westfront: die feindlichen Massen werden enttäuscht und verbittert zurück müssen, und ihre Enttäuschung und Verbitterung wird umso größer sein, als ihnen ihre Führung sicher große strategische Erfolge in Aussicht gestellt hat. Herr Painlevé hat diesen Gegensatz zwischen anfänglichem Erfolg und letztem Ausgang vieler französischer Offensiven im Maloy-Prozeß hinlänglich charakterisiert, beweint und betrauert. Wir sind überzeugt, daß die Trauer und Enttäuschung auch in diesem Falle zuletzt wieder am größten auf Seiten unserer Feinde sein wird.

### Der Angriff der Engländer.

Berlin, 9. August. Ueber die Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“: Der Angriff der Engländer, der, das können wir ruhig sagen, im ersten Anlauf gescheitert ist, steht in enger Verbindung zwischen Aisne und Marne. Wir kämpfen dort nicht in ausgebautem Grabengelände, sondern mehr oder minder in provisorischen Feldstellungen, daher wurde den fünf australischen, drei kanadischen und zwei englisch-französischen Divisionen, die die Angriffsgruppe darstellen, das Ueber-

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Regte Tätigkeit des Feindes zwischen Oser und Ancre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nachkampf abgewiesen wurden.  
Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfeldfront zwischen Ancre und Abre fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucaucourt-Villers Bretonneux warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfeldfront gewann der Feind über Rozieres und Hangeft Boden, unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihons und östlich der Linie Rozieres-Arviller zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Abre und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich vor Montbidier zurück. Südöstlich von Montbidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.  
Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 Flugzeuge ab.  
Leutnant Voewenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr von Richtigshofen seinen 36. und 37., Leutnant Billit seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 29., Leutnant

rennen der deutschen Infanterie- und Artilleriestellung verhältnismäßig leicht. Genau wie am 21. März wurde der Angreifer durch einen sehr starken Morgennebel begünstigt. Die Tanks schnitten Gassen durch unsere Infanteriestellung und gelangten bis in die Artilleriestellung. Wir müssen mit nicht unerheblichem Verlust an Gefangenen und Geschützen rechnen. Der Einbruch erreichte eine Tiefe von etwa 10 Kilometer, und während er auf dem rechten Ufer der Somme schnell aufgehalten wurde, hat sich auf dem linken Ufer ein Saß gebildet. Der feindliche Vormarsch ist zurzeit zum Stehen gebracht, doch müssen wir mit einer Fortsetzung der Angriffe rechnen.

### Zwischen Ancre und Abre.

Berlin, 9. August. Ein Zusammenstoß zwischen verschiedenen günstiger Umstände hat dem englisch-französischen Angriff zwischen Ancre und Abre zu einem Anfangserfolge verholfen. Vor allem war es der überaus dicke Nebel am Morgen des 8. August, der den feindlichen Stoß begünstigte. Der Nebelschleier hüllte die englisch-französischen Panzerwagengeschwader, die nach einem plötzlich einsetzenden gewaltigen Feuerbeschlag vorbrachen, so dicht ein, daß sie ungehindert die deutschen Tankabwehrgeschütze passierten und teilweise bis in die Artillerielinie vordringen konnten. Helbenhaft schlug sich die deutsche Infanterie gegen die plötzlich aus dem Dunst von allen Seiten auf sie eindringenden Panzerwagen und Sturmwellen. Im Rücken der englisch-französischen Schützenlinien knatterten noch lange die Maschinengewehre einzelner Stützpunkte bis zur letzten Patrone haltender Widerstandskämpfer. Allein die Ungunst der Witterung ermöglichte den Entente-Truppen dennoch an einzelnen

Koennete seinen 26., 27. und 28., Leutnant Reumann seinen 20. Luftstieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.  
Berlin, 9. August, abends. (Amtlich.)  
Zwischen Somme und Abre setzte der Feind seine Angriffe fort.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 9. August. (Amtlich.)  
An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke.  
In Albanien ist die Gesechtstätigkeit abgeklaut.  
Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boots-erfolge.  
Berlin, 9. August. (Amtlich.)  
Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen 6 Dampfer von zusammen rund 22.000 Brutto-Register-Tonnen, darunter den französischen Truppentransportdampfer „Nemnah“ (3716 Br.-Reg.-T.), auf dem sich nach Gefangenenaussage 21 Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Stellen den Einbruch, sodaß sie bis in die im deutschen Heeresbericht angegebene Linie vordringen konnten. Hier aber trafen sie auf den Gegenstoß der deutschen Reserven, der das weitere Vordringen der Angreifer hemmte, nördlich des Flusses aber ihn aus den deutschen Stellungen wieder hinauszwarf.

Berlin, 9. August. Nachdem der Foch'sche Plan, die in dem Marneteil vorgeschobenen deutschen Truppen abzutreiben, mißlungen ist, und die franko-amerikanischen Angriffe gegen die Vesle-Linie verlustreich zusammenbrachen, versucht der französische Oberfeldherr sofort das gleiche Manöver an anderer Stelle.

Die Gile, mit der diese beiden Operationen aufeinander folgen, kennzeichnet das ängstliche Bestreben der Entente-Führer, die Vorhand zu gewinnen und dem gefährdeten neuen deutschen Angriff zuvorzukommen. Der englisch-französische Angriff sollte in tiefem Stoß auf St. Quentin vordringen, um der deutschen Disposition in die Flanke zu kommen. Bei Montbidier und Albert wurde dem französisch-englischen Angriff durch die Rückverlegung der deutschen Stellungen auf das östliche Abre-Ufer die Basis entzogen. Foch ließ sich jedoch hierdurch von seinen Angriffabsichten nicht abbringen, sondern begnügte sich mit dem Angriffsraum zwischen Ancre und Abre. Hierdurch gelang ihm ein Ueberraschungserfolg, der durch die herrschenden dichten Nebel noch in besonderem Maße unterstützt wurde. Bei dem und trotz dem vor allem für Masseneinsatz an Tanks so überaus günstigen Gelände reicht jedoch der Angriffserfolg der unter dem Befehl des Marschalls Haig stehenden englischen und französischen Armeen nicht über das am ersten Angriffstage übliche Maß hinaus.



Ein gewisser Verlust an Geschützen und Gefangenen ist in solchen Fällen unvermeidbar. Im Gegensatz zu den bisherigen großen deutschen Offensiven erreichte der Angreifer keines seiner strategischen Ziele. Sein Geländegewinn spielt um so weniger eine Rolle, als es sich hier nicht um ein ausgebautes Verteidigungssystem handelt, sondern um ein Mandrierengelände, in dem die Kämpfe, die am 21. März begannen, noch keineswegs zum Abschluß gelangt sind.

## Italienische Flieger über Wien.

Statt Bomben — Flugzettel.

Wien, 9. August. (W.Z.) Heute 10 Uhr vormittags erschienen über Wien sechs italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Bezirken tausende von Flugzetteln teils in den italienischen Landesfarben ab. Das Gerannahen wurde nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der Morgennebel die Sichtverhältnisse einschränkte.

Einer der Anführer entbietet den Wienern den Gruß der Freiheitstrikolore und sagt, die Italiener könnten ganze Tonnen Bomben abwerfen, aber wir führen den Krieg nicht mit Bürgern, Kindern, Greisen und Frauen, sondern mit Eurer Regierung, dem Feinde der nationalen Freiheit, mit Eurer blinden, harrköpfigen und grausamen Regierung, die Euch weder Brot noch Freiheit zu geben vermag und Euch nur mit Haß und trügerischen Hoffnungen füttert. Der Anführer schließt: Hoch die Freiheit! Hoch Italien! Hoch die Entente!

Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Sportleistung bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Mitnahme von Sprengbomben ausgeschlossen ist, hat bei der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervorgerufen. Der Inhalt der Flugzettel begegnet allgemeiner Entrüstung, zumal die österreichische Bevölkerung die fast täglichen Bombenangriffe auf Triest, Laibach und andere Städte, durch welche Kinder, Greise und Frauen vielfach getötet wurden, nicht vergessen hat.

Nach bisher eingelaufenen Meldungen ging ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau in der Nähe von Wiener Neustadt nieder. Der Apparat verbrannte vollständig. Die Belastung ist gesichert und wurde noch nicht aufgegriffen, doch ist Hoffnung, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschieht.

## Eine Friedensdebatte im englischen Unterhause.

Berlin, 9. August. Im englischen Unterhause führte, wie der „Post“ Bg. gemeldet wird, die pazifistische Gruppe eine Debatte über den Frieden herbei, wobei sie darauf drang, daß schleunigste Schritte zur Herbeiführung des Friedens gemacht würden.

Nach Reuters Darstellung sagte der Abg. Robertson, ein Mitglied der alten liberalen Regierung, daß erst der deutsche Militarismus gebügelt werden müsse. Eine Abstrichung auf der ganzen Linie müsse dem Frieden folgen. Man dürfe aber die Waffen nicht eher niederlegen, als bis die Entwaffnung Deutschlands außer Zweifel sei. Der von Lord Lansdowne empfohlene Frieden gleiche einem Frieden auf der Basis des status quo ante bellum, dann aber würde sich Deutschland auf militärischem Gebiet weiter bewegen können und seine Militärpflicht würde eine Fessel am Bein aller anderen Nationen bilden. Die deutsche Regierung würde nur gezwungen zur Entwaffnung übergehen.

In seiner Antwort sagte Balfour: Die Debatte habe keine neuen Tatsachen gebracht. Gerade die Hoffnung, daß man in Deutschland den Frieden will, und daß die deutschen Mehrheitssozialisten bereit seien, ihre Ansichten zu ändern, wird durch den wahren Hinderungsgrund jedes rechtmäßigen Friedens vernichtet. Dieser Grund ist, daß der deutsche Militarismus nicht auf der Ehrensache einzelner Mitglieder der rein militärischen Kaste beruht, sondern daß in Deutschland Schriftsteller, Oberlehrer und andere Theoretiker haufen, die sich mit historischen Betrachtungen beschäftigen. Sie sind alle einig in der Theorie des wahren Pazifismus, der auf einer Politik der allgemeinen Oberherrschaft Deutschlands beruht. Diese Auffassung hat ihre Wurzeln in die besten Kreise Deutschlands gesenkt und diese Wurzeln ausgrüteten, besteht wenig Hoffnung. Deutschland hat jetzt den Einfluß in Finnland, Deutschland ist dort als „BeFreier“ gekommen, und um nicht wie Rußland zur Elaverei gebracht zu werden, gibt es für Finnland jetzt nichts anders, als aus der Gewalt Deutschlands befreit zu werden. Finnland befindet sich jetzt in den Händen Deutschlands, das darauf besteht, Finnland eine Politik vorzuschreiben, durch die es in Kampf und Meuterei verwickelt wurde, durch die es ohne Nahrungsmittel blieb. Ohne Zögern und ohne Erbarmen versuchen die Deutschen mit allen Mitteln, durch direkte Gewalt oder durch mit Gewalt erzwungene Verträge die Esten, Letten, Litauer, Polen und Ukrainer unter deutsche und österreichische militärische Oberherrschaft zu bringen. So fest entschlossen war Deutschland, diese Nationalitäten unter seinen Hut zu bekommen und die Karte eines Teils von Europa nach seinem Belieben zu ändern, daß es die Grenzen nicht nach nationalen oder ähnlichen Grundsätzen verschob, sondern sie so regelte, daß das ganze Gebiet unter deutsche Oberhoheit fallen mußte.

Balfour sagte über den Frieden:

Er könne sich nicht denken, daß die Entente irgend einen Frieden bilden oder gutheißen könne, der diese Zustände bestehen ließe. In Rumänien lie die deutsche Methode Schwarz auf Weiß in unzweideutiger Weise zu sehen. Deutschland hat Rumänien nicht nur gezwungen, zu den deutschen Kriegsausgaben beizutragen, sondern hat die Kontrolle über die rumänischen Ausfuhr

verlangt und hält die Rumänen in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht ganz unter dem Daumen.

Ferner sagte Balfour, daß Frankreich und England, den amerikanischen Wünschen entsprechend, gemeinsam eine Kommission von Kaufleuten, Ackerbauexperten, Richtern, Roten Kreuz-Vertretern nach Rußland senden werden.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Russisches Ultimatum an Japan.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Nach Mitteilungen der „Pravda“ hat sich Lenin nach einer stürmischen Sitzung der Sowjets in Moskau bereit erklärt, an Japan wegen seiner Intervention in Ostibirien ein Ultimatum zu richten. Die diesem Beschluß vorausgegangene Debatte zeigte viele widersprechende Auffassungen. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin sprach für ein sofortiges Eingreifen, worauf Lenin auf den langsamen Fortgang der Mobilisation hinwies und besonders hervorhob, daß Japan die eigentlichen Feindseligkeiten noch nicht eröffnet habe. Wenn Japan nicht aus dem Grunde interveniere, um die Sowjetregierung zu stützen, sondern es nur auf Gebietsfragen abgesehen habe, so sei dies für die Sowjet-Regierung kein Kriegsfall. Die allgemeine Stimmung in der Versammlung der Sowjets wurde dann aber wesentlich durch das Eintreffen der Meldung beeinflusst, daß japanische und tschigo-slowakische Abteilungen drei Sowjet-Mitglieder in Sibirien erschossen hätten. Darauf wurde der Wortlaut des Ultimatus festgelegt. Es wird wahrscheinlich zunächst dem japanischen Konsul in Moskau zugeestellt werden.

### Der Angriff auf den „Baron Gall“.

Wien, 9. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 7. August wurde das österreichisch-ungarische Spitalschiff „Baron Gall“, das auf der See von Durazzo weit von einem andern Dampfer lag, durch ein feindliches Duitsschiff mit zahlreichen Bomben beworfen, denen 10 Tote und 18 Verwundete zum Opfer fielen. Auf der Rückfahrt von Durazzo wurde das Spitalschiff „Baron Gall“ bei der Bojana-Mündung dreimal von einem feindlichen Unterseeboot anlanziert. Ein Torpedo traf, explodierte jedoch nicht.

### Vor einem Arbeiteraufstande in Rußland.

Stockholm, 9. August. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt: Die an der bolschewistischen Bewegung festhaltenden Fabrikarbeiter verlieren zum Teil den Glauben an Lenin und seine Freunde. Tausende russischer Fabrikarbeiter treiben sich auf den Straßen herum und stellen jede Woche höhere Lohnforderungen, obwohl sie gar nicht mehr arbeiten. Diese hohen Löhne reichen nicht mehr aus, weil die Preise für die Lebensmittel nicht mehr zu bezahlen sind. In Petersburg und Moskau sind Gerüchte von einem neuen Aufstande der Arbeiter gegen die Regierung verbreitet. In Mischki, Nowgorod, Njebinsk und Zula kam es zwischen der Roten Garde und den Arbeitern zu blutigen Zusammenstößen.

## Aus der Provinz.

Breslau. Die Eröffnung der ersten Breslauer Messe, erfolgt vor einem geladenen Personenkreis am 21. August, vormittags 11 Uhr, im Kaiser-saal der Jahrhunderthalle. Am 22. August, vormittags 8 Uhr, wird die Messe dem allgemeinen Besuche freigegeben. Die Ausstellerplätze sind jetzt nicht nur innerhalb der gedeckten Ausstellungsräume, sondern auch im freien Gelände restlos vergeben. Der Andrang von Ausstellern war noch bis in die letzten Tage außerordentlich stark. Die baulichen Arbeiten zur Messe auf dem Messegelände sind bereits sehr weit fortgeschritten.

Freiburg. Beerdigt wurde auf dem hiesigen Friedhofe Donnerstag ein Mann, der durch eigenes Verschulden von des Lebens Höhe tief gestürzt wurde: Maurermeister Oskar Schubert aus Alt Reichenan. An seinen Namen knüpft sich die Erinnerung an den Zusammenbruch des landwirtschaftlichen Vorstufvereins, wodurch viele Bewohner der Umgegend arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Durch schwere Krankheit und den jetzigen Tod, der vor einigen Tagen in der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt erfolgte, sind die Verfehlungen des Mannes wohl der Strafe des irdischen Richters entrückt, aber nicht gesühnt.

## Lezte Telegramme.

### Der bayrische Kultusminister über die Proletarisierung des Beamtenstandes.

Berlin, 10. August. In einer Unterredung mit dem Münchener Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ sagte der bayrische Kultusminister Dr. Knilling: Die Zukunft des deutschen Beamtenstandes ist das, was mir am meisten Sorge macht. Der festbesoldete Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Hilfe kann unmöglich Schritt halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwertes. Der Beamte zehrt seine letzten Ersparnisse auf oder hungert. So treibt man der völligen Proletarisierung des Beamtenstandes zu, und was das Schrecklichste ist, die Integrität wird auf eine schwere Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der eheliche der Welt, ist in allen seinen Schichten der Gefahr der Korruption ganz nahe, und man muß fast wehrlos zusehen.

Der U-Bootkrieg und Fleischmangel in Italien.

Berlin, 10. August. Der Fleischmangel in Italien ist akut wie noch nie. Obgleich die Zensur über die Lebensmittellage in den letzten Tagen so-

wohl in der Mailänder wie in der römischen Presse außerordentlich scharf gehandhabt wird, läßt sich aus der Bekanntmachung des Bürgermeisters von Mailand Interessantes herauslesen. Die Bürgerstadt von Mailand wird darin aufgefordert, im Fleischverbrauch äußerst sparsam zu sein, da auf den Kopf monatlich höchstens insgesamt 400 Gramm frisches und konserviertes Fleisch abgegeben werden können, wovon ein Drittel aus Knochen und Zugabe bestehen müsse. Infolge des Unterseebootkrieges sind die Vorräte an Geflügel in Mailand und den umliegenden Städten vollständig aufgebraucht.

\* Eine längere Bekanntmachung über die Umfassung neuer wird vom städtischen Umfassungsamt heute in der Beilage des „Waldburger Wochenblattes“ im Anzeigenteile veröffentlicht. Bei der großen Wichtigkeit der tief in das gewerbliche Leben einschneidenden neuen Steuer wird auf die wichtigen Bestimmungen auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen.

## Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

### „Die Tante aus Sparta“.

Eufspiel von Johannes Wiegand.

Obwohl dieses Bühnenstück, das fälschlich unter der Lustspielflagge jagelt, ein Mann „vom Bau“ geschrieben hat — Wiegand ist Direktor des Schauspielhauses in Bremen — offenbar sich in seiner Technik doch eine sehr erstaunliche, im tiefsten Kerne stehende artistische Hilfslosigkeit. Die dramaturgische Gedankenarbeit der Jahrhunderte ist umsonst für diesen Autor gewesen. Schon die gequälte, langweilige Exposition, dieser Proberstein für das Talent eines Bühnendichters, ließ in ihrem schleppenden Tempo und in dem unsicheren Auslegen der Handlungsstränge Schlimmes befürchten. Und in der Tat waren die folgenden Akte der Dürftigkeit „Kongential“. Das ganze Stück läßt im Aufbau Spannung und Konzentration, in der Diktion jegliche Pointe vermissen und beschränkt sich darauf, einige medien-burgische Nebenrollen zu variieren. Von wirklichem Humor ist weder im Dialog noch in der Handlung ein Hauch zu spüren, von jenem sonnigen Humor, der einem Kulda und Presser, ja selbst einem Köhler und Schöthan so reichlich zur Verfügung steht.

Die Aufführung unter der unachtsamen Leitung Max Grundmanns suchte im allgemeinen mit Glück die Schwächen des harmlosen Stückes zu verschleiern. Besonders verstand es Grundmann selbst, seiner Rolle einige humorvolle Akzente aufzusetzen, so daß aus der arg verzeichneten Figur des Duodezürstern fast ein reizend-komischer Charakter herauswuchs. Auch Elise Eckert als „Tante aus Sparta“ spielte mit echter Empfindungsreue und bemühte sich mit Erfolg, gewisse psychologische Unmöglichkeiten zu überbrücken. Mit Anmut und sonniger Lebenswürdigkeit gab Josef Tresper die Komtesse, mit großer Natürlichkeit Siegfried Brud den Grafen. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen durch ein flottes Spiel zum Gelingen der Aufführung bei.

## Von den Lichtbildbühnen.

1. Im Orienttheater ging am Freitag vor gefüllten Häusern die Erstaufführung des fünfaktigen Filmverleses von Ernst Reichert und Richard Hütners: „Die Fürstin von Beranin“, vor sich. Es war ein voller und berechtigter Erfolg, der auch hier mit dem Drama von der Liebe und dem Leid eines Fürstentums erzielt wurde. Altheidelberger Lust wußte durch die spannende Handlung, ohne jedoch die Meyer-Förster'sche Sentimentalität auskommen zu lassen.

Die jugendliche Kronprinzessin von Beranin wird von ihrem Vater gegen den Willen einer Partei, die den Prinzen von Waldstein auf den Thron haben will, zur Regentin des Landes und zwecks Wiederherstellung zweier Völker als die Gemahlin des Herzogs von Wiedland ausersehen. Einmal nur möchte sich das Fürstentum vor der endgültigen Verklappung in die monarchische Vereinigung auflösen, wie es andere Menschenfinder tun dürfen. Ihr: Bitte an den Vater, mit ihrer Gesellschaftin intognito dem Wintersport im Hochgebirge hinauf zu dürfen, wird ihr gewährt. Das Erscheinen der bildschönen „Komtesse“ und ihrer Begleiterin im Sporthotel erregt berechtigtes Aufsehen. Ein Dr. Wald hat das Glück, die Fürstin in die Geheimnisse des Hoffahrens einführen zu dürfen; dabei finden sich ihre Herzen. Thron und Krone gäbe Kronprinzessin Elisabeth für sein Herz voll Liebe hin; jedoch sie hat sich dem Willen des Vaters zu beugen, sie muß blutenden Herzens Dr. Wald zurückweisen. Und doch war seine Hand bei ihren ebenbürtig, denn Dr. Wald ist der Prinz Heinrich von Waldstein. Das will der Zurückgewiesene der „Komtesse“ offenbaren; kein Brief aber erreicht sie nicht mehr, denn in der Nacht noch rief die Nachricht vom dem plötzlichen Tode des Vaters die Kronprinzessin in die Mauern der Residenz zurück. Eine Palastrevolution bricht aus; die Anhänger des Prinzen Waldstein wollen die junge Fürstin mit Wassengewalt zum Verzicht zwingen. Ohne zu wissen, wer jene ist, nach deren Krone er greifen will, stürmt der Prinz an der Spitze der Seinigen ihr Gemach. Ihr Anblick zwingt ihn auf die Knie; vor ihr streckt er gebrochen seine Waffe. Prinz Waldstein wird des Landes verwiesen. Ehe er jedoch in die Verbannung geht, will und muß er sie noch einmal sehen, um ihr zu versichern: Ich habe nicht gemußt, daß mein Begehren Deiner Krone golt. Sein nächstliches Eindringen in ihr Schloß wird bemerkt, die Angel der Wache trifft ihn tödlich. Prinz Waldstein stirbt freudig in den Armen derer, die ihn so innig liebte. Wie sich die Handlung frei von den sonst bei Kinodramen vielfach störenden Unwahrscheinlichkeiten hält, so bleibt auch ihre Wie-



bergeben jettens aller Darsteller in natürlich-künstlerischen Grenzen. Stella Sarf ist als Titelheldin ein Wesen voll Schönheit, Adel und herzgewinnender Menschlichkeit. Die Aufführung, die Ernst und Humor, Hofleben und Landschaftsreize in wechselvollen Bildern auf die Leinwand zaubert, fesselt von Anfang bis Ende, und dürfte dem Orienttheater noch viele volle Häuser bringen. — Voll ausgelassener Heiterkeit ist das Eingangsstück „Das Pensions-schwein“.

**Apollo-Theater.** Mit interessanten Aufnahmen von unserem Kaiser wird der neue Spielplan des A. A. eingeleitet. Große Heiterkeit erregt sodann das Lustspiel „Mein Nachbarn“, und äußerst spannend ist der Kriminalfilm „Das Geheimnis der

**Wetterfahne.** Die Handlung ist einfach und sehr leicht verständlich, bringt aber eine solche Fülle über-raschender Sensationen und Tricks, daß der Zu-schauer in stetig wachsender, atemloser Spannung gehalten wird.

**Wettervoraussage für den 11. August:**  
Aufheiternd, beginnende Erwärmung.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz,  
für Redakteur und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

**Bankhaus Elchborn & Co.,**  
Gegründet 1728. Telephon Nr. 35  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von  
estverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen.  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Ueberweisungsweg.  
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen. — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

**Mein Tanzunterricht**  
in Waldenburg beginnt am 23. August. Anmeldungen hat  
Herr Buchhändler Knorrn die Güte entgegenzunehmen.  
Breslau, im August 1918.

**Victor Reif,**  
Universitäts-Tanzlehrer.

Telephon 423. Telephon 423.  
**Waldenburger Berg- und**  
**Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.**  
Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken  
usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen  
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**  
**Vierhäuser-Platz** (Kaiser-Automat).  
Telephon 423. Telephon 423.

**Umpress - Hüte**  
in Velour und Filz  
werden jetzt schon entgegengenommen.  
Neueste Formen sind eingetroffen.  
**Marie Huhndorf,** Vierhäuserplatz.

**Strümpfe, Tricotagen**  
**und Wollwaren aller Art,**  
abgetragen und beschädigt,  
werden **sachgemäß umgearbeitet.**  
**W. Rahmer, Waldenburg,**  
Friedländer Straße 28/29,  
neben der katholischen Kirche.

**Lassen Sie Ihre Blumen nicht hungern!**  
**Finkenstedt's geruchloser Blumendünger**  
gibt den Blumen alle erforderlichen Nährstoffe für gedeih-  
liches Wachstum und üppiges Blühen.  
In Paketen mit Anweisung zu 25, 50, 70 und 120 Pfg. bei  
**Robert Bock, Drogenhandlung am Markt.**

**MULGA**  
gef. geschützt.  
Das sparsamste, sauberste und  
bequemste Licht der Welt.  
Unentbehrlich bei der herr-  
schenden Petroleumknappheit.  
Zu haben im  
**Waldenburger**  
**Warenhaus,**  
Gottesberger Str. 2, an der Marienkirche.

**Für Landwirte**  
bieten billigst an  
**Wirtschafts-Oefen**  
mit Wasserpfeifen jeder Größe,  
neuester Bauart, bei bedeutenden  
Kohlen- und Erparnissen. Bei  
Nachricht Besuch sofort.  
**Paul & Söhne, Crimmitschau.**

**Nähmaschinen-**  
**Del,**  
sowie auch sämtliche  
**Nadeln und Zubehörteile**  
für Nähmaschinen empfiehlt  
**Richard Matsche,**  
Töpferstraße 7.

**Hektographenblätter**  
Ersatz:  
**Bykographenblätter,**  
als gut erprobt,  
empfiehlt  
**E. Meltzer's**  
Buchhandlung,  
Nr. 14, Ring Nr. 14.

**7000 Mark**  
auf ganz sichere Hypothek Okto-  
ber od. später zu vergeb. Angeb.  
unter A. N. 55 an die Exp. d. Bl.  
**Tüchtiger Schuhmachergeselle**  
(auch Kriegsinvalide)  
findet sofort Beschäftigung.  
Ehemalige Stephanische Schuh-  
macherei, Behmstraße 46.

**Arbeiter, sowie**  
**Mädchen und Frauen**  
finden sofort dauernde Beschäfti-  
gung in  
Metallgewebe-  
und Drahtgeflechtwerk  
**Gebrüder Körner,**  
Sandberg bei Altwasser,  
Stat. 10 der Elektrischen Straßen-  
bahn.

**Damen-Hüte,**  
Velour und Filz,  
werden nach neuesten Modellen umgeformt  
und gefärbt.  
**W. Rahmer,**  
Waldenburg,  
Friedl. Str. 28/29, neb. der kath. Kirche.

**Ein Antischer**  
für leichtes Fuhrwerk zum so-  
fortigen Antritt gesucht.  
**Rudolph Püschel & Co.,**  
Holzwarenfabrik, Altwasser.  
**Barbier- und Friseurlehrling**  
sofort gesucht. **Fritz Speer,**  
Charlottenbrunner Str. 16.  
**Eine Frau**  
für Gartenarbeit kann sich bald  
melden. **A. Kapuscinski.**  
**Eine Stube an einz. Person**  
zu vermieten **Kirchplatz 2.**  
**Eine Stube bald oder später**  
zu beziehen **Strickerstr. 4.**

**Restaurant „Stadtspark“**  
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. **Hochachtungsvoll Müller.**

**Ratskeller.**  
Ausschank von  
**Pilsener-Urquell.**  
Gleichzeitig empfehle der Jetztzeit entsprechende  
gute Küche.  
**Hochachtungsvoll R. Wilke.**

**Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.**  
Sonntag den 11. d. Mts., von 3 1/2 Uhr ab:  
**Grosses Doppel-Konzert**  
im Saal und Garten.  
Leitung: Kapellmeister Hentschel.  
Von 8 Uhr ab: Operetten- und Walzerabend.  
Eintritt 20 Pf. **Hochachtungsvoll W. Förster.**

In Waldenburg im Stadttheater „Goldenes Schwert“  
Donnerstag den 15. August, Anfang abends 8 Uhr:  
Gastspiel des  
**Heimatfront-Theaters**  
des 6. Armeekorps.  
**Minna von Barnhelm,**  
Lustspiel in 5 Akten von Gotthold Ephraim Lessing.  
Vorverkauf: **Firma Robert Hahn.**  
Preise der Plätze: Sperritz 2,50 M., 1. Platz 1,75 M., 2. Platz 1,25 M.  
An der Abendkasse je 25 Pfg. Zuschlag.  
Stehplatz 75 und Galerie 60 Pfg. Nur an der Abendkasse.



# Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Reichsbank-Giro-Konto.

Freiburger Straße Nr. 23 a.

Postscheck-Konto 498.

Persönliche und briefliche Beratung des Publikums im Handel mit Wertpapieren.

Gesicherte Aufbewahrung von Wertsachen in unseren **feuer- und diebessicheren Panzertresors**, auf Wunsch unter eigenem Verschluss durch die Kunden.

Einrichtung von laufenden Rechnungen, Giro- und Scheckkonten.

Annahme von Geldern bei **steigendem Zinssatz**, je nach der Zeitdauer der Verzinsung.

Gelder für die **9. Kriegsanleihe** verzinsen wir von jetzt ab mit  $4\frac{1}{2}\%$  bis zum ersten Einzahlungstag.

## Bargeldlos zahlen ist vaterländische Pflicht!

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet!

## Umgepresst werden Hüte

in Velour, Sammet und Filz  
zu mässigen Preisen!!!

Neueste Musterformen sind eingetroffen.

**Hedwig Teuber,**

Nr. 5, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Abfahrtscheine  
sind vorrätig in der  
Exped. d. „Waldenb. Wochenbl.“



**Verein für  
Gesundheits-  
pflege,**  
Waldenburg.

Sonntag den 11. d. Mts.:

**Sommerfest**  
in Seifendorf bei Glinde.  
Der Vorstand.

**Reußendorf,  
Gasthof „zur Brauerei“**  
(Inh. Biedermann).

Sonntag den 11. August:

**Großes Gastspiel**  
der beliebtesten schlesischen  
Unikums.

Varietés u. Possen-Theater.

**Programm.**

Lotte Brettschneider, Kostüm-

Soubrette.

Alex u. Kurt, Militär-Kraft-

Act.

Grete Richter, bester weib-

licher Komiker u. Humorist.

Merkmann, der komische Zim-

penmaler.

Ellen Walter mit ihrem Diener

Toal. „Eine Szene im

Restaurant.“

Stancek-Truppe, Akrobaten,

3 Personen.

Moogavas-Parodisten.

Die Kompanie-Brant, kom.

Posse mit Gesang. In

der Hauptrolle Grete Rich-

ter als weiblicher Land-

sturm-Hehr.

Nachmittags 4 Uhr:

**Große Kinder-, Familien-**

**und Militär-Vorstellung**

mit hochdezentem Programm.

Jedes Kind erhält

ein Geschenk gratis.

Eintritt für Kinder: 1. Platz

30 Pf., 2. Platz 20 Pf. Mit-

tär 30 Pf. Erwachsene

halbe Abendpreise.

Vorverkauf im Theaterlokal:

Reservierter Platz 1 M.,

1. Platz 80 Pf.

An der Kasse: Reservierter

Platz 1.25 M., 1. Platz 1 M.,

2. Platz 75 Pf.

Es laden ergebenst ein

F. Biedermann,

Die Direktion.

Für Verpflegung ist gesorgt.

## Union - Theater.

Nur bis Montag:

Das große spannende Filmwerk!

## Der Sieg des Enterbten.

Sensationelles Drama in 5 Akten.

In den Hauptrollen die berühmtesten ungarischen Darsteller.

Tieferschütternde Bilder aus der Zeit  
der zaristischen Knutenherrschaft. Das leidvolle Da-  
sein der nach Sibirien Verbannten.

Dazu ein entzückendes Lustspiel:

**Ehemann a. D.** 3 humorvolle  
Akte.

Außerdem die hochaktuellen Aufnahmen:

Hindenburg bei seinem Inftr.-Regt. Nr. 91.

## Orient-Theater.

Das größte  
Kunstwerk im Film!



Das größte  
Kunstwerk im Film!

Das aufsehenerregende Riesen-Filmwerk,  
das alle Besucher entzückt!

## Die Fürstin von Beranien,

das Drama von Lieb und Leid, von  
Ernst Reicher und Richard Kutter.

5 Abteilungen! 5 Abteilungen!

In den Hauptrollen:

## Stella Harf

Bruno Kasner und Leopold v. Ledeburn.

Bilder mit prachtvollen Massenszenen!

Darstellung und Spiel unübertrefflich!

In Berlin, Dresden, Leipzig, Köln wochenlang  
auf dem Spielplan bei ausverkauften Häusern.  
Nur durch sehr große Unkosten für hier zur  
Aufführung ermöglicht.

**Spieldauer fast 2 Stunden.**

Dazu ein prächtiges Beiprogramm.



## APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg  
(Zur Plumpke)

Von Freitag den 9. bis Montag den 12. August 1918:

Der grosse Kriminalfilm!

## Das Geheimnis der Wetterfahne

in 4 Akten.

Einzig in Darstellung! Wunderbare Ausstattung!

In der Hauptrolle:

**Mogens Enger,**

als Kriminalkommissar Ernst.

Spannend von Anfang bis zu Ende!

Köstlichen Humor erzeugt:

## Mein Lachtäubchen.

In 3 Akten.

**Russchank Konradtschacht.**

Heute abend von 7 Uhr ab:

**Altdeutsches Konzert.**

**Pitz-Offen.**

Sonntag von 4 Uhr ab:

**Streich-Quartett.**

**Gasthof zum Tiefbau**  
in Dittersbach.

Sonntag den 11. August:

**Altdeutsche Musik.**

Anfang 4 Uhr.

**Fürstliches Kurtheater,**  
Bad Salzbrunn.

Sonntag den 11. August c.:

**Die Königin der Luft.**

Operette.

Dienstag den 13. August:

**Im weissen Röss'l.**

Lustspiel.

**Deutscher Hof, Reußendorf.**

Sonntag den 11. d. Mts.:

**Schafkopf-Turnier.**

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Alfr. Speer.

**Deutsche Halle, Gottesberg.**

Sonntag:

**Altdeutsche Musik.**

H. Schönthier.



fest trat nur der Herr Direktor auf. Schnellig öffnete er sein Pult und feuerte den Brief hinein, daß die nasse Schrift verwischte und aus der unwandelbaren Treue und ewigen Liebe ein wesentlicher Linsenleck wurde. Dann zog Melzer aus der Schublade eine alte, ausgebleichte, nebenfächliche Kladder, in die er eifertig irgendwelche Zahlen hineinschmierte.

So, in scheinbarem Eifer über die Arbeit gezeugt, fand ihn der Herr Direktor. Der gewaltigste Mann lächelte freundlich. „Nach so fleißig, lieber Melzer?“

„Eine bringende Arbeit, Herr Direktor“, log der Untergebene mit jeder Unverfrorenheit, „Sie muß bis morgen fertig sein. Nun ist's aber geschafft. Er schlug dem neugierigen Direktor das Buch vor der Nase zu und verschloß es im Pult, wo es den unvollendeten Liebesbrief schirmend bedeckte.

Der Direktor klopfte dem emsigen Buchhalter wohlwollend auf die Schulter. „Recht so, junger Mann, nur durch eisernen Fleiß und eiserne Willenskraft kann man in diesen schweren Zeiten vorwärts kommen, wo der Konkurrenzkampf auf allen Gebieten und in allen Berufen und Gewerben aufs heftigste entbrannt ist.“

Kurt Melzer hörte diese herrliche Tirade leuchtenden Auges und mit zustimmenden Gebärden an, im tiefsten Innern seine Klossen über den großen Mann machend, den Protektion und reiche Heirat emporgebracht.

Kurze Pause. Der Direktor erholte sich von seinem Pathos, putzte sich geräuschvoll die Nase und fragte leichten Tones: „Können Sie stenographieren, lieber Melzer?“

„O gewiß, Herr Direktor.“

Der hohe Vorgesetzte nickte befriedigt. „Das ist gut. Ich muß nämlich Ihre Dienste noch in Anspruch nehmen, da niemand mehr außer Ihnen hier ist. Die anderen Herren haben es ja sehr eilig mit dem Nachhausegehen.“

Gerechter Stolz erfüllte Melzers bis dato freierloster Brust, er kam sich kolossal vor. Doch der Direktor ließ ihm nicht lange Zeit zum Auskosten dieses erhabenen Hochgefühls und fuhr fort: „Ich habe da drinnen noch eine sehr wichtige Konferenz, mein Privatsekretär ist plötzlich erkrankt — ein Glück, daß Sie noch hier sind. Kommen Sie, stenographieren Sie die Verhandlungen mit, und übertragen Sie das Stenogramm morgen in Kurrentschrift.“

Kurt Melzer fühlte, daß diese Stunde einen Wendepunkt in seinem Leben bedeutete. Seine ganze Spannkraft konzentrierte er auf die Aufgabe, die seiner harzte. Liebe — Verlobung — Heirat — alles war hinter ihm versunken; sie erschien ihm winzig und geradezu lächerlich gegenüber dem großen Moment seines Lebens. Aufgeregt folgte er dem Chef, den angefangenen Liebesbrief seinem Schicksal schneidend überlassend.

Der Direktor war mit dem flinken und fleißigen jungen Manne, der sich seiner Aufgabe geschickt entledigte, so zufrieden, daß er ihn eine Woche darauf über die Köpfe von drei Dutzend älteren Beamten hinwegsprangen ließ, ihn derart auf einen zukunftsverheißenden Posten stellend. In schnellem Avancement wurde Kurt Melzer Prokurist in dem Bankhause, in dem er gedacht, einstmalig seine Tage als ein kleiner, simpler Angestellter beenden zu müssen. Pietätvoll bewahrte er den Glückstifter auf, den bewußten angefangenen und niemals beendeten Liebesbrief. Und er vernichtete ihn auch an jenem Tage nicht, da er die Ehe einging — mit der Tochter seines Direktors.

## Tageskalender.

11. August.

1404: † der Maler Hans Memling in Brügge (\* zwischen 1430 und 1440). 1815: \* der Dichter Gottfried Kinkel in Oberassel († 1882). 1848: \* der Maler Hermann Knackfuß in Wissen a. d. Sieg. 1851: † der Naturphilosoph Oken in Zürich (\* 1799). 1901: † der italienische Staatsmann Francesco Crispi in Palermo (\* 1819). 1904: General von Trotha schlägt die Hereros entscheidend am Waterberge.

12. August.

1762: \* der Mediziner Christoph Wilhelm Hufeland in Langensalza († 1836). 1843: \* Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz in Biellenfeld bei Rabiau († 1916). 1848: † George Stephenson, Hauptbegründer des Eisenbahnwesens, in Taptonhouse (\* 1781). 1901: † der Polarforscher Adolf Erik Nordenföld in Dalby bei Lüne (\* 1831).

## Kriegswochenkalender.

11. — 17. August.

1914.

11. August: Sieg bei Lagarde. Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.

12. August: Kriegserklärung Montenegros an Deutschland.

13. August: Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn.

14. August: Deutsche Schlapp bei Schirmedi. Margrabiowa von den Russen in Brand gesteckt. Einnahme von Schabaz durch die Oesterreicher.

16. August: Abreise des Kaisers zur Armee an der Westgrenze.

17. August: Niederlage der Russen bei Schirwindt.

1915.

11. August: Durchbruch der russischen Armeen bei Dufowa-Wilke. Bau von den Türken wieder besetzt.

12. August: Einnahme von Siedlice.

16. August: Erstürmung der Südwest-Forts von Rowno.

17. August: Eroberung von Rowno, die Russen über den Bug und in die Vorstellungen von Brest-Litowsk geworfen.

1916.

11. August: Angriffe der Franzosen auf Thiaumont abgeschlagen.

12. August: Radworna in russischem Besitz.

13. August: Englische Angriffe zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen.

14. August: Die Italiener östlich Görz abgeschlagen.

17. August: Florina nach Kampf mit den Serben genommen.

1917.

12. August: Die Höhen südlich Tergul Dena genommen; Clipsesti erstürmt.

14. August: Weichen der Russen und Rumänen über Soweja. Verkündung des Kriegszustandes mit Deutschland durch China.

15. August: Offensive der Engländer in Flandern; Schlacht zwischen Gulluch und Lens.

16. August: Völliger Zusammenbruch des englischen Angriffs zwischen Yper und Nys.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 186.

Waldenburg, den 11. August 1918.

Bd. XXXV.

## Die Jagd nach dem Glück.

Erzählung von Fritz Nigol.

Nachdruck von oben.

(4. Fortsetzung.)

„So unbegreiflich ist mir die Sache gerade nicht!“ meinte sein Vater bedächtig. „Wäre der Abbau damals rentabel gewesen, so hätte man wohl kaum den Betrieb eingestellt, zumal da die Arbeitskräfte in jener alten Zeit doch verhältnismäßig erheblich billiger waren, wie heute!“

„Aber Vater“, entgegnete ihm der Sohn, „bedenke doch die technischen Hilfsmittel, die uns heute zu Gebote stehen, gegen vor zweihundertfünfzig Jahren! Die heben doch zehnmal die Differenz der Arbeitslöhne auf. Die fortwährenden Kriegszeit sind jedenfalls daran schuld gewesen, daß sich niemand mehr an ein größeres Unternehmen heranwagte und daß die Gruben deshalb in Vergessenheit kamen!“

„Nag sein, Karl!“ gab der Alte zu. „So recht kann ich aber doch nicht daran glauben, daß da märchenhafte Schätze, wie Du sagst, verborgen liegen. Die Alten sind gerade so klug gewesen, wie wir! Wahrscheinlich wird da wieder, wie es heutzutage ja Mode ist — gerade wie in der selbigen Gründerzeit — gehörig die Lärmtrommel gerührt und alles so vorteilhaft — optimistisch sagt man ja wohl jetzt — wie nur möglich hingestellt, um recht viele Gimpel auf den Leim zu locken. Ich für mein Teil würde mich bedanken, Anteilsscheine zu zeichnen, auch wenn ich überflüssiges Geld hätte!“

„Und ich bin überzeugt, daß horrendes Geld zu verdienen wäre!“ beharrte Karl. „Die Aktien stehen heute schon über Pari und sind fast nicht mehr zu haben. Mit dem Papier kann einer im Handumdrehen ein reicher Mann werden.“

„Oder er kann ruiniert sein, ehe er sich umsieht, lieber Karl!“ erwiderte sein Vater kopfschüttelnd. „Diese gierige Sucht, rasch reich zu werden, ist mir unsäglich zuwider. Aufwärts streben soll der Mensch — gewiß! Das Streben nach Höherem, auch nach größerem Besitz veredelt ihn aber nur dann, wenn er mit allen seinen Kräften einen Stein nach dem andern aufbaut! Gelingt es ihm, den Bau zu vollenden, dann kann er mit Stolz und mit innerer Befriedigung auf sein Lebenswerk blicken. Gewiß mit einem ganz anderen Stolz, als wenn ihm der Zufall, das Spiel an der Börse Reichtum in den Schoß wirft! Wieviel Existenzen sind schon durch die-

ses wilde Spiel vernichtet worden! In dieser Beziehung halte ich es mit dem Spruch, den unser Urahn über unsere Haustür und in die Hausbibel geschrieben hat.“

„Was meinst Du dazu, Wilhelm?“ fragte Karl Hochfeld den neben ihm sitzenden Freund, der auf die Anrede hin wie aus Sinnen geschreckt emporfuhr.

„Den Spruch über Eurer Haustür“, jagte er dann sich fassend, sollte wahrhaftig jedermann beherzigen! Wie heißt er doch? „Dein ganzes Denken sei nur Gott!“ —

„In unserer alten Hausbibel steht er ausführlich!“ unterbrach ihn der Hausherr, sich erhebend. „Wenn es Sie interessiert, lieber Wilhelm, dann will ich die Bibel einmal holen! Sie ist ein Prachtstück in ihrer Art. Es wundert mich nur, daß Hedwig sie Ihnen noch nicht gezeigt hat!“

„Das interessiert mich nicht nur“ — erwiderte Friedwald — „ich bin sogar leidenschaftlicher Liebhaber von allem, was aus alten Zeiten stammt, besonders von altdeutschen Sinsprüchen. Es liegt in diesen fernigen Reimen gewöhnlich mehr Kraft und mehr Lebensweisheit, wie in manchen dickleibigen Büchern!“

Meister Hochfeld war an einen altertümlichen, mit glänzenden Metallbündeln verzierten, reich geschnittenen Eichenschrank getreten, hatte denselben geöffnet und ein schweres, in Schweinsleder gebundenes, mit einem Schloß versehenes Buch herausgenommen. Langsam begab er sich wieder zu seinem Plaze, schlug den Deckel des Buches zurück und deutete mit dem rechten Zeigefinger auf den auf der ersten Seite in krausen, altertümlichen Buchstaben geschriebenen Spruch. „Dann wird das ja gerade etwas für Sie sein, lieber Wilhelm!“ sagte er dann und begann zu lesen:

Dein erstes Denken sei an Gott,  
Thu ihm nichts zu Lehd und Spott.  
Bewahr Dein Herz vor Gelüst,  
Nach gleißelnd Gold zu jeder Frist!  
Weil Gold, so merk Dir unverdrossen,  
Ist aus der Höllenglut geflossen;  
Dieweil mit ihm des Satans Macht  
Biel Unheil in die Welt gebracht.  
Seh drumb so lang Du lebst hinieden,  
Mit dem bescheiden Pfund zufrieden,  
So Gott in seiner Güte und Gnade  
Dir Menschenkind gegeben hat.

Anno Domini MDLVIII.

Albrecht von Hochfelds.



„Ein herrlicher Spruch!“ sagte Friedwald, sich erhebend und neben den Hausherrn tretend, um so das in so ferner Zeit Geschriebene genauer in Augenschein zu nehmen. „Und Abrecht von Hochfels schreibt sich der Urahn? Das klingt ja bald wie der Name meines Chefs — den gleichen, seltenen Vornamen? Das ist doch merkwürdig!“

„Aber leicht erklärlich!“ belehrte der Hausherr. „Der das geschrieben, ist eben auch der Stammvater der Hohenfels — wie der unserige! Mein Großvater hat öfters darauf hingewiesen, daß die Hochfeld und die Hohenfels eines Stammes sind. Wie es kam, daß im Laufe der Jahrhunderte einerseits aus dem Hochfels ein Hohenfels, andererseits ein Hochfeld wurde, das ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls haben beide Linien um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts noch Hochfels geheißt, denn darauf deutet hier eine auf der zweiten Seite geschriebene Bemerkung eines Vorfahren hin. Da heißt es: — der Meister hatte das Blatt umgeschlagen und deutete auf die mit vergilbter Tinte geschriebene Notiz:

„Geb' Gott, daß mein lieber Sohn Hans aus dem lebendigen Krieg heil und gesund zurückkehr, nit siech und bresthaft, wie der Abrecht Hochfels im Nachbarhaus. Sind wir auch fremd und ungut mit unser'n Vetterseut da drüben, so jammert mich doch der schmucke Gesell. Wär' doch ein Fried.“

Kunrad Hochfels anno 1647.“

„Eine richtige Familienchronik!“ sagte Wilhelm Friedwald staunend, indem er in der Bibel blätterte. „Und dabei als Buch von unschätzbarem historischen Wert! Dem Datum der ersten Eintragung nach muß dies ja eine der ersten gedruckten Bibeln sein! Richtig — es ist eine zweiundvierzigzeilige Bibel, wie ich sie in der Bibliothek in Mainz gesehen habe. Die ist etwa um 1450 gedruckt worden.“

„Dem Vater ist auch schon ein Vermögen für die Bibel geboten worden — er gibt sie aber nicht her!“ warf hier Karl Hochfeld ein.

„Aber Karl“, mischte sich hier die Mutter in das Gespräch, „ich will doch nicht hoffen, daß Du jemals daran denkst, unsere alte Hausbibel zu verkaufen, wenn wir einmal die Augen zugemacht haben? Die Bibel ist der gute Geist unseres Hauses!“

„Aber ein Geist, der nichts einbringt, Mutterchen!“ antwortete Karl lachend. „Die Zinsen von dem, was das alte Buch jetzt wert ist, mögen schon ein hübsches Sümmchen ausmachen!“

Mit einem unwilligen Blick auf den Sohn richtete sich der alte Hochfeld empor und sagte nicht ohne Schärfe: „Das ist wieder eine von Deinen echt modernen Anschauungen, Karl! Nimm mir's nicht übel! Muß denn an alles

der Maßstab gelegt werden, was es nach Zahlen wert ist? Gibt's denn nichts anderes in der Welt zu erstreben als Geld und immer wieder Geld?“

„Dein Idealismus in allen Ehren, lieber Vater, aber leugnen kannst Du nicht, daß der Besitz in unserer Zeit zu einer geradezu unheimlichen Macht geworden ist. Geld regiert die Welt — das ist das wahrste Sprichwort! Ohne Geld kein Ansehen der Person, keine Befriedigung der Herzenswünsche, kein Aufsteigen über die nur das Notdürftigste erringende geplagte Menschheit! Das Geld befreit von dem Schlamme der Niedrigkeit, gibt die Möglichkeit, die edelsten, höchsten Ziele zu erreichen —“

„Und verdorbt den Charakter!“ unterbrach der Vater mit schwerer Betonung die begeisterte Rede des Sohnes. „Nur äußerst selten werden von einem Mitgliede der oberen Zehntausend die höchsten Ziele erstrebt. Reichtum macht schlaff und ersticht jede edle Regung. Ich halt's mit unserem Urahn:

Seh drumb so lang Du lebst hinieden  
Mit dem bescheiden Pfund zufrieden,  
So Gott in seiner Güte und Gnade  
Dir Menschenkind gegeben hat!

Doch was streiten wir um des Kaisers Bart? Ihr jungen Brauseköpfe glaubt eben den Himmel stürmen zu können! Wenn Du einmal in meinen Jahren bist, dann denkst Du anders — dann wirst Du zur Erkenntnis gekommen sein, daß es nur eins auf der Welt gibt, was erstrebenswert ist und zwar „Zufriedenheit!“

Mit aufleuchtenden Augen hatte Hedwig den Worten des Bruders zugehört, während Wilhelm Friedwald dazu leise den Kopf schüttelte. Und umgekehrt nickte er zu der Erwiderung des Alten Beifall, indes das schöne Mädchen dabei gleichgültig dreinschaute. Offenbar neigte Hedwig mehr zu den Ansichten des Bruders, dem sie auch verständnisvoll zunickte, als sie die Gebärde desselben wahrte, mit der er sagen zu wollen schien: „und ich habe doch recht!“

Der Hausherr hatte sich von seinem Platz erhoben und schloß die alte Bibel wieder in den Schrank. Dann entnahm er diesem ein an der Hinterwand hängendes, anscheinend uraltes Bild in schmalen Rahmen und sagte: „Wenn Sie sich für Altertümer interessieren, lieber Wilhelm — damit kann ich aufwarten! Hier ist auch noch so ein Stück, das fast so alt ist wie die Bibel. Scheint von einem Meister zu sein, der mehr wie Brot essen konnte. Wenn man die lebenswahren Figuren betrachtet und mit den steifen Linien auf Bildern aus gleicher Periode vergleicht, dann möchte man fast sagen, daß der Künstler seiner Zeit vorausgeeeilt sei! Was aber das Bild und seine Unterschrift eigentlich bedeuten soll — das wissen die Götter! Ich und

## Karriere.

Skizze von Julius Knopf.

Nachdruck verboten.

Sechs Uhr. Klapp, klapp! Mit militärischer Akkuratess wurden die Bücher und Pultbedel zugeschlagen, und aus dem dumpfen Bureau des großen Bankhauses stürmten die jungen Leute hinaus, in die Freiheit, ins Leben. Nur einer von ihnen, Kurt Melzer, blieb an seinem Pult sitzen und schrieb emsig. Nicht etwa einen Geschäftsbrief. O nein, so dienstfertig war der junge Mann nicht. Nie war er ein Freund von Ueberstundenarbeit gewesen, denn ihm schien die Arbeit nur als das Mittel, um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Das affessorale Strebertum, das gewisse moderne junge Leute auszeichnet, lag ihm fern. Er war der Normalbankbeamte, der jahrein, jahraus mit mechanischer Gewissenhaftigkeit sein Hilfsbuch führt und nur wenig Aussicht hat, auf ein besseres Gehalt zu kommen. Seine Gegenwart war auch seine Zukunft.

An diese geringen Abancementsschancen hatte der junge Mann schon seit einigen Tagen gedacht. Und auch den Brief, an dem er augenblicklich dachselte, hatte er sich erst nach langem Seelenkampfe abgerungen. Von drei Uhr nachmittags an, da seine Arbeitszeit abgelaufen war, bis um zehn Minuten vor sechs hatte er weiter nichts getan, als darüber nachgegrübelt: sollst du überhaupt an Liesbeth schreiben, und was? Denn Liesbeth war die Dame seines Herzens, und ihre Eltern hatten ihn kategorisch vor die Alternative gestellt: entweder Verlobung und baldige Heirat, oder Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen.

Wohl hatte Kurt Melzer, der etwas philosophisch veranlagt war, früher mit Empfindung erklärt, die Liebe sei ein veraltetes Gefühl und die Ehe eine rückständige Einrichtung, aber wieder einmal — wie so oft im menschlichen Leben — kapituliert die menschliche Theorie vor der Praxis, der Kopf vor dem Herzen. Ja, so weit war es mit dem jungen Manne gekommen, derart hatte sein Gefühl ihn unterjocht, daß sein Herz direkt Kopf stand.

Und so geschah das Kuriose: in den drei Nachmittagstunden reichlicher Ueberlegung war Kurt Melzer zu dem festesten Entschluß gekommen, vernünftiger zu sein, und im Hinblick auf die magere Zukunft mit dem an Gemüt so reichen, aber an Mamon, ach! so armen Mädchen zu brechen, und nun schrieb er einen glühenden Liebesbrief an Liesbeth, beteuerte sie seiner unwandelbaren Treue und gab ihr die Absicht kund, sie handesamlich zu ehelichen, sobald er dreihundert Mark Zulage an Gehalt bekommen würde. Diesen Fall erhoffte er am Jahresabschluß.

Das ist eben die Logik des Verliebten, das sind die Clownsprünge des Herzens.

Emsig glitt die Feder übers Papier. Seine Wangen glühten, denn den flinken Buchstaben, die da vor ihm entstanden, hauchte er seine Seele ein; nicht die kalkulierende Buchstabenfelle, sondern die phantastische, zügellose des Verliebten.

Melzer hörte nicht auf das Räuspern des alten Kontordieners, der ihn zu allen Feilschen wünschte, da er auf ihn warten mußte, bis er fertig war. Wohl arbeitete in seinem Privatbureau noch der erste Direktor des Bankinstituts, aber dieser hatte einen Spezialdiener zur Verfügung.

Zimmer noch nicht hatte Melzer seine feurige Liebesepistel beendet. Da ertönten im Korridor feste Schritte. Der Briefschreiber schrak zusammen, denn diese Schritte waren ihm nicht unbekannt; so

wahrscheinlich auch meine Vorfahren haben sich darüber vergeblich den Kopf zerbrochen!“ Damit stellte der Meister das Bild vor den Besucher, der es, an das Fenster tretend, aufmerksam betrachtete.

Das Bild stellte eine Gebirgslandschaft vor, einen grünen Ager, in dessen Hintergrunde sich ungeheure, wild durcheinander geworfene Felsmassen türmten. Zwei Jünglinge in altdeutscher Tracht strebten mit aufgehobenen Armen nach der Höhe, aus welcher sich ein rosiges Schimmer über ihre Gestalten ergoß. Fieberndes Begehren drückte sich in den schönen Gesichtern der beiden aus, doch auch etwas wie trostlose Erkenntnis, daß jede Anstrengung, nach der lichten Sphäre zu gelangen, vergeblich sei, denn dicht vor ihnen gähnte dem Anscheine nach ein grauenvoller Abgrund. Genau vermochte man dies nicht zu erkennen, denn gerade an dieser Stelle war das Bild halbmondförmig ausgeschnitten. Der das Gemälde umfassende Rahmen paßte sich genau dem Ausschnitt an, so daß nicht anzunehmen war, der Ausschnitt sei später durch Fahrlässigkeit oder durch die Hände gedankenloser Kinder entstanden — es mußte damit eine nur dem Maler des Bildes bekannte Bewandnis haben. Unter dem Bilde stand in verschnörkelten Buchstaben, anscheinend von der nämlichen Hand wie der Spruch in der Bibel geschrieben: „nach dem Glücke“.

Wilhelm Friedwald betrachtete das alte Stück kopfschüttelnd und gab es dann mit den Worten zurück: „Daraus werde auch ich nicht klug! Man sollte fast meinen, daß das Bild einer Ergänzung bedürfe. Vielleicht ist die Lösung des Rätsels, welches Glück die beiden Gestalten auf dem Bilde verloren haben, auf dem fehlenden sichelförmigen Ausschnitt zu finden? Die Unterschrift „nach dem Glücke“ deutet doch offenbar darauf hin, daß den beiden ein Glück entschwunden ist!“

„So ähnlich habe ich mir die Geschichte auch gedacht!“ erwiderte Herr Hochfeld und schloß das Bild wieder in den Schrank. Dann wandte er sich an den Gast und meinte lächelnd: „Sie entschuldigen mich, lieber Wilhelm, heute ist mein Ausgehabend — der einzige in der Woche — da darf ich am Stammtisch nicht fehlen!“

„Und mich entschuldigst Du auch!“ setzte Karl Hochfeld hinzu. „Du weißt, daß ich heute abend zu dem Sing-Sang bei Direktors eingeladen bin. Eine große Ehre — was? Wäre nur die Ohrenqual, die uns Fräulein Frieda Wunderlich mit ihrem: „Ich wollt', meine Lieb' ergösse sich“ bereitet, erst glücklich überstanden! Na — hoffentlich hat sie ausgerungen, wenn ich auf der Bildfläche erscheine. Ich muß mich noch umziehen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Königin Maria.

„Der Zoller“, das geleseste Tagesblatt Hohenzollerns und offiziöses Organ des kaiserlichen Hofes in Sigmaringen, berichtet folgendes: „Der frühere rumänische Minister Antonescu, der bekanntlich vor einiger Zeit — in österreichischem D-Zug mit amtlicher deutscher Erlaubnis — nach der Schweiz reiste, schreibt im Pariser „Temps“: „Die Königin Maria besucht in den Karpathen die Dörfer, die an Oesterreich-Ungarn abgetreten werden müssen. Sie küßt die Kinder und verteilt an die Bauern Kleider und Lebensmittel. Die Bauern küssen ihr die Hände und rufen: Auf baldiges Wiedersehen!“ Dazu bemerkt „Der Zoller“: Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Königin von Rumänien mit die treibende Kraft bei dem Bündnisverrat des Landes war und aus ihrer ausgesprochenen Vorliebe für die Feinde der Mittelmächte nie ein Hehl gemacht hat, um sich die Antwort auf die Frage, was sie mit ihren Besuchen in den abgetretenen Gebietssteilen bezweckt, von selber geben zu können.“ — Man weiß nicht so recht, was man dazu sagen soll und weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Geduld des Siegers oder die Keckheit des Besiegten, der so über Gebühr glücklich seinen Hals aus der selbst gelegten Schlinge befreien konnte. Königin Maria hätte doch wahrlich allen Grund, sich hübsch ruhig zu verhalten — aber im Gegenteil, vertrauend auf die Lammesgeduld der Sieger, baut sie jetzt schon vor.

## Wasserstraße Danzig—Cherson.

Aus Danzig wird berichtet: Eine Kommission des ukrainischen Verkehrsministeriums traf vor einigen Tagen in Danzig ein in der Frage einer künftigen Wasserstraße zwischen Danzig und der Ukraine. Es gilt, den in früheren Jahrhunderten viel benutzten Wasserweg Weichsel, Pripiet, Dnjepr durch künftigen Ausbau zu einer modernen Großschiffahrts-Binnenwasserstraße wieder neu erschaffen zu lassen, um die regen Handelsbeziehungen, welche stets zwischen Danzig und der Ukraine be-

standen haben, noch enger zu knüpfen und zu stärken. Danzig hatte im Frieden aus der Ukraine eine lebhafteste Zufuhr, die in einigen Warenarten den Zufuhren nach Königsberg mindestens gleich, den anderen aber überlegen waren; es seien genannt Hülsenfrüchte, Delsaat, Gerste, Hafer, sowie die die Zufuhr nach Königsberg um ein vielfaches übersteigenden Zufuhren an Zucker und Holz. Danzig war für das gesamte Gebiet der Südwestbahnen der hauptsächlichste Ostsee-Ausfuhrhafen. Hiernach gebührt Danzig ein hervorragender Platz im Handelsverkehr, und es ist ein wohlberechtigtes Verlangen, daß diese Handelsbeziehungen Danzigs durch den Ausbau der Wasserstraße Danzig—Cherson gesichert und gefördert werden.

Diese Wasserstraße Weichsel—Karew—Bug—Pripiet—Dnjepr öffnet der Ukraine den Weg zu den westlichsten der drei Häfen Danzig, Königsberg, Riga, und es ist im Vergleich zur Wasserstraße Riga—Cherson darauf hinzuweisen, daß der Hafen Riga während langer Wintermonate durch Eis gesperrt ist. Es mag ferner hervorgehoben werden, daß die Wasserstraße Weichsel—Cherson die fürgezte Verbindung zwischen dem mittel- und westdeutschen Binnenwasserstraßennetz und den Binnenwasserstraßen der Ukraine schaffen wird, beträgt doch auf diesem Wege die Entfernung von Jankow (an der Einmündung der Warthe in die Neße gelegen) bis Cherson noch 14 Kilometer weniger, als die Strecke von Riga nach Cherson ohne jede Verbindung mit dem deutschen Binnenwasserstraßennetz, und der Weg über Königsberg—Cherson zu den deutschen Binnenwasserstraßen bedeutet gegenüber der Straße Weichsel—Cherson einen wesentlichen Umweg.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. August 1918.

### Die Erfassung der Butter.

„Beseitigung des Schleichhandels.“

In der „Kreuzzeitg.“ wird zugegeben, daß im jetzigen Zeitpunkt ein Systemwechsel bei manchen

Lebensmitteln, zum Beispiel beim Brotgetreide, gefährlich sein könnte. Dagegen wird eine Lockerung der Zwangswirtschaft bei der Fettversorgung vorgeschlagen. Es heißt da:

„Mit der restlosen Ablieferungspflicht soll gebrochen werden. Dagegen ist jedem Kuhhalter die Lieferung einer bestimmten Menge Milch bezw. Butter aufzugeben. Diese Menge ist allmonatlich unter Berücksichtigung der Futterverhältnisse usw. festzusetzen. Es könnte auch vom Kommunalverband jeder Gemeinde bezw. Gutsbezirk die Ablieferung einer bestimmten Menge aufgegeben werden und ihr die Unterverteilung überlassen bleiben. Was der Kuhhalter über seine Auflage hinaus produziert, ist sein freies Eigentum; er kann es selbst verbrauchen oder verkaufen, wobei er an Höchstpreise nicht gebunden ist. Hierdurch würde mit einem Schlage der unfeliche Schleichhandel mit Butter beseitigt. Kommt der Kuhhalter der Ablieferungspflicht böswillig nicht nach, so verfällt er einer Ordnungsstrafe, die so hoch zu bemessen ist, daß ihm jede Lust am Schleichhandel vergeht. Auch ist er sofort zwangsweise der Molkerei anzuschließen. Im übrigen sind alle Zwangsanschlüsse an Molkereien aufzuheben, soweit sie nicht zur Sicherstellung des Vollmilchbedarfs notwendig sind. Die Zahl der Revisoren kann bedeutend vermindert werden. Es wird nur notwendig sein, die Molkereien zu kontrollieren, sowie diejenigen Gemeinden bezw. Kuhhalter, die schlecht abliefern. Ob die Kuhhalter ihrer Ablieferungspflicht nachkommen, ist bürokratisch mit Leichtigkeit nachzukontrollieren. Natürlich müssen die Kuhkataster auf dem neuesten Stand gehalten und die schriftlichen Kontrollen richtig geführt werden. Es wird dringend geraten, noch in diesem Herbst an eine Lockerung des Zwangssystems heranzutreten. Andernfalls könnte es kommen, daß die Bevölkerung im Winter wochenlang ohne Fett ist.“

Bei dieser Gelegenheit dürfte sich auch die Einführung der Reichs- oder Landesfettkarte empfehlen. Bei dem jetzigen Verfahren ist es sehr leicht möglich, daß Reisende ihre Butter-

## Worüber ich schreiben soll.

Es bleibt nichts verborgen. Selbst wenn Du unter einem Pseudonym schreibst, weiß bald Ding und Kunz, wer sich dahinter verbirgt. So hat es schon dieser und jene heraus, daß ich der Plauderer im „Waldenburger Wochenblatt“ bin, und ich habe mir darob schon manches Bocklein objektiver und subjektiver, ungeschönter und geschönter, hinterhältiger und offener Kritik anhören müssen. Erfreulich und unerfreulich berührte so nach mein Frommgefühls, aber beides förderte in mir die Lust, die Plaudersfeder weiterzuführen, merkte ich doch an solcher Anteilnahme (mit und ohne Anstichungen), daß ich nicht umsonst geschrieben. Ja, sogar solche Gesellen sich zu mir, die befürchten, mir könnte der Stoff ausgehen, und geben mir Ratsschläge, worüber ich plaudern könnte.

Der gestrige Nachmittags war wieder einmal reich an „Inspirationen“, und weil man heut für alles dankbar sein soll, was einem zufällig in den Schoß fällt, will ich einige fremde Gedanken zum Ausgangspunkt der meinigen machen.

„Schreiben Sie doch mal etwas über die Waldenburger Mottenplage“, hat mich da Frau Troslos. „Nirgend zeigt sich dieses Gefindel in solchen Mengen wie bei uns, und am tollsten ist es in der Neustadt. Kaum hat man das Licht angezündet, da geht auch schon der Betagten los. Mindestens zehn Motten schlage ich jeden Abend tot. Hausenweise streue ich Naphthalin, und doch fressen mir die Biester meine letzten Kleidungsstücke auf. Herr . . . schreiben Sie doch bloß mal etwas über die Mottenplage!“

Eigentlich ist das Papier zu kostbar, um es zu einem Thema zu benutzen, das sich am besten in der Behandlung von Mund zu Mund erledigt. Weil ich aber hinter der lieben Frau Troslos die große Schär ihrer Leidensgenossinnen schaue, die in die gleiche Verzweiflung über das Zerstörungswerk der schon in der Bibel gebührend gekennzeichneten Vernichter irdischer Güter ausbrechen, so will ich wenigstens zu beantworten versuchen, warum gerade wir Waldenburger von diesen Plagegeistern so heimgegriffen werden und wie man sie am besten bekämpft. Wenn jemand noch etwas Besseres weiß, so möge er sich schnellstens in unserem Blatte zum Wort melden; Frau Troslos und ihre Genossinnen — auch Männer habe ich über die Mottenplage schon mächtig fluchen hören — werden ihm sicher sehr dankbar sein.

Mir scheint die unmittelbare Nähe des Waldes der einzige Grund, warum uns Waldenburger die Motten

so unverhältnismäßig stark hehellen, denn die Kleinfalter, zu der auch die Kleidermotte gehört, lieben Laub- und Strauchwerk. Die von der Motte bedachten Gegenstände können nur durch unablässige Aufmerksamkeit, häufiges Lüften, Klopfen und Sonnen geschützt werden. Auch auf das Ausstreuen von Kampfer, Naphthalin und dergl. wird man nicht verzichten können, wenn auch viele Motten so abgehärtete „Nasen“ haben, wie die der Frau Troslos. Pelzwerk und kleinere Wollachen sichert man am besten in gut geschlossenen Stoff- oder Papierbeuteln. Als gute Mottenfallen haben sich des Abends an Zimmerwänden lose aufgehängte Wollfelle erwiesen . . .

Herr Knolle hat auf ein anderes Tier seinen hellen Bohnen und ließ mich nicht eher los, bis ich ihm versprochen, es so bald als möglich, in die Zeitung zu bringen, damit ein Massenaufgebot von Vorschlägen zu seiner Vertilgung erzielt werde. Der Gegenstand der schlaflosen Nächte dieses verheerenden Herrn ist die Wühlmaus. Es soll in Friedenszeiten Männer und zuweilen auch Frauen gegeben haben, die, wo sie gingen und standen, zu ihrem Entsetzen weiße Mäuse sahen; infolge des Alkoholmangels ist diese unglückliche Spezies von Menschen erfreulicherweise in Deutschland fast gänzlich verschwunden. Herr Knolle und noch andere Scheinbesther entsetzen sich über die Wühlmaus, und es scheint, als habe es sich dieser unaussprechliche Nager zur teufelischen Aufgabe gemacht, in unseren trankargen Tagen die schlafenden Weißen Brüder zu erlegen. Es ist empörend, wie dieses Getier die schönsten Hoffnungen des Gartenbauers zunichte macht. Herr Knolle hatte vor einigen Tagen im Schweiße seines Angesichts zwei Beete mit teuer erstandenen Obeerrüben- und Grünkohlpflanzen bebaut, heut künden nur abgegriffene Stimpfen die Spuren seiner faulen Arbeit. Knolle ringt verzweifelt die Hände und seufzt: „Was soll ich tun?“

Der Praktiker sagt: Gehe im Frühjahr die Gänge der Mäuse voll Wasser. Behandle überhaupt die Beete, auf denen Du solche Gänge bemerkst, viel mit Wasser, damit letztere zusammenstürzen. Junge Kohlpflanzen umstecke mit dornigen Rosenzweigen. In die Böcher schütte die Asche Deiner Tabakspfeife oder Zigarrenasche. Auch wenn Du die mit Nikotin getränkten Pfeifenreiniger in die Böcher steckst, kannst Du die lästigen Nager vertreiben. Mit Giftkörnern und Fallen soll man weniger erfolgreich gegen die Plagegeister ankämpfen als mit den vorerwähnten Mitteln . . .

Gefährlicher als jedes Tier wird der Mensch. Das hat unser guter Schiller schon in seinem Götterlied festgenagelt. Was „der Mensch in seinem Bohnen“ seinen Mitgeschöpfen für Unannehmlichkeiten bereiten kann, das erzählte mir am gleichen Nachmittags Ernst Butter-

hold, seines Zeichens ein alter Junggeselle, mit dem dringenden Ersuchen, die Angelegenheit in der Presse so breit wie möglich zu treten. Butterhold war vorgestern von seinem Urlaub zurückgekehrt. Zu . . . aus dem Riesengebirge war er in der Sommerfrische gewesen; ich bemerkte aber an Butterhold von irgend einer Erkrankung keine Spur. Im Gegenteil lagen die Hungerfalten so breit und schlaff wie vorher um sein Kinn, und auch seine Backennochen winkelten sich noch ebenso kaskadenthaft unter seinen wutprühenden Augen wie vor drei Wochen. Und diese But galt dem Geschäftsreisenden K., der an dem ziemlich allgemein verbreiteten Wahn der Verallgemeinerung leidet. Einzelfälle zu epidemischen Zuständen stampeln, das ist das Symptom unserer Zeit, das ist das beste Mittel der Miesmacher, die Stimmung der Massen in gefährlichster Weise zu beeinflussen, das Auge des Volkes gegen alles, was Hoffnung birgt, zu trüben. So einer ist auch der Geschäftsreisende K. Seine Verallgemeinerungssucht ist so vollkommen ausgebreitet, daß sie sich auch auf Angelegenheiten erstreckt, womit er seine besten Freunde in die ärgste Verlegenheit bringen kann. Beispiel: Butterhold. Dieser hatte K. keine Absicht, in die Sommerfrische zu gehen, offenbart. „Da kann ich Dir nur . . . nichts im Riesengebirge empfehlen. Alles noch wie in Friedenszeiten. Ich war einen Tag dort im Gasthaus „zur blauen Forelle“; tipp-topp, sage ich Dir. Dort bekommt man noch alles: Butter, Eier, Bohnenstafee mit Sahne, Schinken usw. usw. Und billig ist alles dort. Logis und Verpflegung 7 Mk. pro Tag und Nase. Rensh, dort mußt Du hingehen. Es gibt heut nur noch ein Paradies auf der Erde, und das heißt . . . nix.“ Butterhold war entzückt und mietete sich mittels Eilbrief in der „Blauen Forelle“ ein.

Was aber in . . . nix auf den Fernreisen wartete, war das gegenwärtig gar vielen zum Bewußtsein gebrachte Kapitel von Wahrheit und Dichtung. K. hatte vielleicht einen ausnahmsweise guten Tag in . . . nix erlebt; vielleicht ließen geschäftliche Erfolge alles ruhiger schauen, als es in Wirklichkeit war, denn was Butterhold dort erlebte, war durchaus nicht paradiesisch; was seinem durch die K.'sche Reklame mit hohen Erwartungen geschwellten Magen geboten wurde, stand gerade im umgekehrten Verhältnis zu der Anzahl der Märker, die er täglich über die K.-Notierung hinaus auszugeben genötigt war. Kurz, Butterholds Stimmung ist heute so, daß ich bei seinem nächsten Zusammentreffen mit K. eine blutige Auseinandersetzung befürchte.

Also nur keine Verallgemeinerung, sie ist ebenso gemeingefährlich wie Motten- und Mäuseplage.

Custos.



menge zweimal beziehen, am Wohnorte und am Aufenthaltsorte, insbesondere in Kurorten. Bei Einführung der Reichs- oder Landesfestkarte würde auch die jetzt vorgeschriebene Abmeldung bei der Lebensmittelfeste am Wohnorte sich erübrigen. Es würde die Ab- bzw. Anmeldung bei dem liefernden Kaufmann genügen."

Man wird gut tun, diese Vorschläge nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, sondern ohne Vorurteil und bürokratische Ueberhebung zu prüfen. Einer Aufhebung der Zwangswirtschaft wird kein verantwortlicher Politiker zustimmen können. Auch der Antrag Rösche, der einen Abbau anstrebt, geht noch zu weit und nimmt zu wenig Rücksicht auf die breiten Schichten der Verbraucher. Was allein in Betracht kommen kann, ist der Versuch, die Mengen, die heute der Schleichhandel in wachsendem Maß „erfaßt“ und die unter allen Umständen der öffentlichen Bewirtschaftung entgehen, den Verbrauchern in einer Weise zuzuführen, die den Produzenten, Händlern und Verbrauchern Gesetzesverletzungen erspart.

### Zahlt bargeldlos!

Die Steuern sind wieder fällig; zahlt sie wie auch alle anderen Abgaben an die Stadt im Wege des bargeldlosen Verkehrs. Ihr helft dabei der Allgemeinheit und der Volkswirtschaft.

Die städtische Steuereinnahme unterhält ein Konto bei der Stadtkassafasse hier und diese wieder hat alle Einrichtungen getroffen, die es jedem möglich machen, bargeldlos zu zahlen. Es ist Gelegenheit gegeben, bargeldlos zu zahlen:

- durch Postcheck auf Postcheckkonto 14197 der Stadtkassafasse Waldenburg beim Postcheckamt Breslau in der Weise, daß Einzahlungen von jedermann bei der Post erfolgen können;
- durch bargeldlose Ueberweisung auf das Konto der Steuereinnahme, wenn der Pflichtige ein Konto bei der Stadtkassafasse oder städtischen Sparkasse unterhält;
- durch bargeldlose Ueberweisung seitens sämtlicher hiesigen Bankanstalten, bei denen die Stadtkassafasse Konten unterhält;
- durch Kassenbank-Ueberweisung auf das Konto der Stadtkassafasse.

Voraussetzung für eine glatte Abwicklung des bargeldlosen Verkehrs ist, daß bei jeder Einzahlung oder Ueberweisung die Nummer des Steuerzettels usw. und ganz kurz der Zweck der Zahlung angegeben wird.

Nichts ist einfacher wie der bargeldlose Verkehr. Dabei nützen wir durch dessen Förderung ungemein dem Vaterlande, und wer wollte das in dieser schweren Zeit nicht gerne tun? Die schriftliche Erledigung von Zahlungen kostet keinerlei Mühe, im Gegenteil, sie bringt sehr viel Vorteile. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß man nicht an die Zahlstunden der Kasse gebunden ist, sich das bei starkem Andrang oft nicht vermeidbare längere Warten selbst erspart und obendrein für sein Geld bis zur Zahlung noch Zinsen erhält.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Musikföhrer Gerhard Kollheim, Sohn des Lehrers Kollheim hiersebst, und Lehrer Feldmagazin-Inspektor Richard Kargel aus Zellhammer.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Vorarbeiter August Walter aus Hartau.

\* Unfall auf der Straßenbahn. Auf der Fahrt von „Vierhäuser“ nach Dittersbach wurde gestern an einem Vertriebswagen ein Defekt festgestellt. Dieser Wagen sollte an der Wäckerweide ausgewechselt werden. Der Anhängerwagen wurde bei der Weiche festgebremsst und der Motorwagen von dem Anhänger gelöst. Hierbei lief dieser, trotzdem er festgebremsst war, nach rückwärts und karambolerte in der Weichenspitze mit dem nach Waldenburg fahrenden Tourenwagen. Ein Fahrgast, der unvorsichtigerweise seinen Nacken über das Wagen-gitter hinausabhängen ließ, wurde dabei von dem Anhängerwagen erfaßt. Da der Lederriemen des Rückfahres nicht nachgab, wurde dem Fahrgast der rechte Arm zwischen beide Wagen gequetscht, wodurch er schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte, ein Kleinknecht aus Hermisdorf, wurde, nachdem ihm Dr. Wagner die erste Hilfe geleistet, dem Kreiskrankenhause zugeführt.

\* Musikfolge zu dem am Sonntag den 11. August 1918, von 11—12 Uhr vormittags, stattfindenden Promenadenkonzert: 1. Opat: Marsch „Belgoland“ a. d. Op. „Die verlorene Braut.“ 2. Auber: Ouvertüre a. d. Op. „Des Teufels Anteil.“ 3. Transkription: Walzer „Werner Jugendzeit.“ 4. Wagner: „Einzug der Götter aus „Rheingold.“ 5. Verdi: Fantasie a. d. Op. „Traviata.“

\* Für Walzenlinter und Seegras (Alpengras) sind vom stellv. Generalkommando Höchstpreise festgesetzt und weisen wir auf die bezüglichen Preisvermerke im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

\* Pläne Haltung des schlesischen Holzmarktes. Die flane und lustlose Haltung auf dem schlesischen Holzmarkt hielt auch in letzter Zeit an. Die Preise haben noch immer keine feste Grundlage erreicht, sie zeigen vielmehr weiter Neigung zum Absinken. Da die meisten Werke die vorhandenen Vorräte recht teuer eingekauft haben, widern sich die spärlichen Geschäfte unter Umständen verlustbringend ab. Kiefernstämme sind reichlich angeboten, aber weniger gefragt. Die Preise schwanken zwischen 175—184 Mark für ein Kubikmeter. In Stanzholzern zog verschiedentlich der Bedarf an, namentlich in Obereschien zeigte sich größeres Interesse. Die fettere Haltung auf dem Holzmarkt hat jedoch die Preise nennenswert beeinflusst. Das Geschäft in Böhlen lag schwach. Nienbohlen waren fast gar nicht gefragt. In Kiefern Brettern kamen unbedeutende Abchlüsse zustande, gefragt wurden meistens stärkere Sorten, für die Preise zwischen 140—150 Mark angelegt wurden. Schallbretter wurden wenig verlangt, in Obereschien war das Geschäft in diesem Artikel belebter, in Mittel- und Niederschlesien flau. Nach Batten bestand wenig Nachfrage. Auf dem Brennholzmarkt war es lebendiger. Der diesjährige Einschlag in den schlesischen Wäldungen dürfte nicht den Umfang des vorjährigen erreichen.

\* Schlesischer Hypothekenverkehr. Der nach § 26 des Hypothekendarlehengesetzes veröffentlichte Halbjahresausweis der östlichen Hypothekenbanken läßt eine bemerkenswerte Abnahme des Pfandbriefumsatzes erkennen. Zum Zwecke der Zeichnung von Kriegsanleihen haben die Hypothekenbanken oftmals bei bisher schuldenfreien Objekten größere Belastungen durch Vergabe von Hypothekengeldern übernommen und derartigen Beleihungen Vorzugsbedingungen eingeräumt. Im Darlehensverkehr machten sich bemerkenswerte Rückzahlungen fühlbar, die wohl auf beachtliche Kriegsgewinne in unserer Provinz hindeuten. Die Behinderung der öffentlichen Bautätigkeit hatte ein anhaltendes Absinken der Nachfrage nach Hypothekengeldern zur Folge, doch sind gegenwärtig Anzeichen vorhanden, die auf das Einsetzen fröhlicher Hypothekennachfragen deuten. Die schlesischen Städte und Gemeinden nahmen die Hypothekenbankverhältnisse weniger in Anspruch. Die herrschende starke Geldknappheit ermöglichte ihnen die Aufnahme ihrer Bedarismittel bei den kommunalen Sparkassen. Bei der schlesischen Boden-Kredit-Aktienbank waren am 31. Dezember 1917 449.983 eingetragene Hypotheken und 13.467 Kommunalanleihen gegen 447.477 bzw. 13.308 am 30. Juni 1918. Die Abnahme der Hypothekeneintragungen beträgt hier somit 2665. Der Umlauf an Pfandbriefen fiel in derselben Zeit im Vergleich der erwähnten Hypothekenbank von 431.032 auf 426.442 bzw. von 10.651 auf 10.117 bei kommunalen Schuldverhältnissen. Der Ausweis der östlichen Hypothekenbanken erbringt deutlich den Beweis einer erfreulichen Zunahme der Wohlstandsverhältnisse im Osten.

\* 10 Mark Belohnung für die Ermittlung jedes Gelddiebes. Um einem Ueberhandnehmen von Gelddiebstählen auch in diesem Jahre wirksam entgegenzutreten, ist es dringend geboten, daß außer den Ehrenfeldhütern und den beamteten Polizeiorganen auch jede andere rechtschaffene Person diesem Anrufen entgegensteuert und seine Kräfte in den Dienst der guten Sache stellt. Diejenigen Personen, die Gelddiebe so zur Anzeige bringen, daß die Verurteilung erfolgen kann, erhalten, wie vom Landratsamt mitgeteilt wird, nachdem das rechtskräftige Urteil ergangen ist, eine Belohnung bis zur Höhe von 10 Mark.

### Gemeindevertreterversammlung in Altwasser.

Den Verhandlungen der letzten Sitzung ist u. a. folgendes zu entnehmen: Der vom Mandanten Parbolla vertretenen Vorlage betr. Erweiterung der Kassenräume wurde zugestimmt. Da der Depositenverkehr in der Sparkasse sehr beträchtlichen Umfang angenommen hat, so daß ihm ein eigenes Geschäftszimmer eingerichtet werden soll, schlug Gemeindevertreter Uke vor, diese neue Einrichtung als Ortsgirokasse dem Publikum zu eröffnen. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen. Für den Austrich der Innenräume im Rathaus bewilligte die Versammlung 800 M.

Zum letzten Verhandlungspunkte machte Apotheker Segezdrowski die ruhende Eingemeindungsangelegenheit zum Gegenstand einer Anfrage. Er erinnerte daran, wie er vor 1½ Jahren auf Beschluß einer von ihm abgerufenen Bürgerversammlung persönlich mit dem Regierungspräsidenten die Zusammengemeindung Waldenburg-Altwasser besprochen habe. Herr Segezdrowski ist damals sehr freundlich empfangen worden, wobei ihm eröffnet wurde, daß der Regierungspräsident dem Wunsche beider Gemeinden wohlwollend gegenüberstünde und daß Altwasser darüber bald etwas hören würde. Aber bis heute liegt Schweigen zwischen Breslau und Altwasser.

Bürgermeister Hörsch verhandelte am 24. Mai 1917 mit dem Provinzial-Ausschuß in oben dieser Sache, und erst am 6. Juli erhielt er den Bescheid, daß der Provinzial-Ausschuß in Zusammengemeindungsangelegenheiten nicht zuständig sei. Im Juli 1917 wurde das Gesuch bei der Regierung wiederholt, aber weder der Gemeindevorstand noch der Bürgerausschuß von Altwasser haben bis jetzt eine Antwort erhalten.

Im März d. Js. hatte Altwasser eine Regierungskommission zu erwarten, aber auch diese blieb aus. Herr Hörsch versuchte dann erfolglos eine Unterredung mit dem Landrat. Auf Herrn Segezdrowskis Frage, ob nicht im Verwaltungsvorverfahren ein Weg zum Ergebnisse sich finden ließe, teilte der Bürgermeister mit, daß dies nicht angängig sei. Seit einem Jahre wird die Eingabe im Ministerium bearbeitet, und es ist zu hoffen, daß sie dem Kaiser vorgelegt wird.

Gemeindevertreter Hauser regt an, beim Minister nochmals persönlich vorstellig zu werden. Schriftliche Eingaben haben nicht den vollen Wert, den man von ihnen erwarte, da bereits Aktenstücke vorhanden sind,

und in ausführlichen Denkschriften die Notwendigkeit der Zusammengemeindung dargetan worden ist, ohne sichtbaren Erfolg.

Die Aussprache der Gemeindevertreter verdichtete sich nunmehr zu dem Entschlusse: Altwasser geht selbständig vor und überläßt es Waldenburg, auch seinerseits die Zusammengemeindungsünsche an maßgebender Stelle nochmals mit Nachdruck zu verfolgen. Nunmehr soll ein dreigliedriger Ausschuß, bestehend aus Bürgermeister Hörsch, Ober-Ingénieur Krasen und Apotheker Segezdrowski (Ersatzmann: Kaufmann Sindermann) beim Minister nochmals persönlich vorstellig werden, um einen endgültigen Bescheid zu erlangen. — Die Versammlung nahm schließlich noch Kenntnis von der Gewährung einer Beihilfe für die Sänglings-Fürsorgestelle seitens der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 300 Mark und seitens des Sanitätsrats Dr. Krause in Höhe von 43,50 Mark.

\* Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertreterversammlung wurde Hausbesitzer Martin als Schiedsmann gewählt. Die Gemeindefasse schließt für das Vorjahr in Einnahme und Ausgabe mit 293.739 M. bzw. 288.827 M., also einem Bestande von 4912 M. ab. Beschlossen wurde die Einführung von Beiträgen zur Unterstützung des die Gemeinde nebenamtlich verwaltenden Gemeindevorstehers. Als Beirat für das Rechnungswesen wurde Rechnungsrat Brühl, als Beirat für das Wohnungswesen Stellenbesitzer Franke, für Grundstücksangelegenheiten und Wohnungsbau Hausbesitzer Werner, für Wasser- und Gasversorgung Lagerhalter Gähnel, für Verteilung von Lebensmitteln Grünzenghändler Förster und Konsumleiter Fleischer gewählt. Beschlossen wurde, Kriegsinvaliden von der Steuerentrichtung zunächst nicht zu befreien. Es wird sich die Gemeinde dieserhalb erst mit dem Verband der Vororte in Verbindung setzen, um gleichmäßige Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Feuermeldestellen wurden bei Wäckerweide Herit, Wäckermeister Kiebig und Barbier Belt eingerichtet.

\* Bab Salzbrunn. Prüfung. Das medizinische Staatsexamen bestand an der Breslauer Universität Kandidat der Medizin Gerhard Stephan, Sohn des Bergverwalters St. Hierselbst.

\* Würegiersdorf. Ladenschluß. — Bescheidwechsel. — Schützenbund. Den Ladenschluß von 1 bis 2 Uhr nachmittags einzuführen haben etwa 50 Ladeninhaber in Ober Würegiersdorf, Würegiersdorf und Blumenau nunmehr beschlossen. — Die dem Gemeindevorsteher Adolf Möser in Dörnau gehörige Landwirtschaft ging in den Besitz des früheren Stellenbesitzers Werner in Ober Würegiersdorf über. — Der Schützenbund veranstaltete am letzten Sonntag ein Endenordschießen verbunden mit einem Gelagenschießen. Der Bescheid entscheidet. Das Schießen wird an den nächstfolgenden drei Sonntagen fortgesetzt. Am 1. September findet die Preisverteilung statt.

### Aus aller Welt.

\*\* Ein unglaublicher Standal. Ein Budapest Blatt teilt mit, daß die 6000 Kinder, welche vor ungefähr 14 Tagen unter dem Schutze des Kaisers Karl an die adriatische Küste zur Erholung geführt wurden, im wahren Sinne des Wortes hungern, dürsten und sogar im Schmutze verkommen müssen. Der Regierungskommissar Badnay habe zwar in einer Erklärung die Versicherung abgegeben, daß wohl vieles zu demängeln sei, die Kinder aber einer „unmittelbaren Gefahr“ nicht ausgesetzt seien. Eine gewisse Presse sei natürlich auf eifrigste bemüht, die Verantwortung für diese katastrophale Geschichte auf den obligaten Bliskaiteiler, auf das österreichische Volk, hinüberzuschieben. „Dieses Falschspiel aber dürfen“, so schreibt die „Reichspost“, „wir Katholiken fortan nicht dulden! Eben deshalb muß offen und ehrlich eingestanden werden, daß die ganze Verantwortung für das Schicksal jener armen 6000 Kinder einzig und allein auf denen lastet, die, sei es von Amtswegen oder aus freien Stücken, jedenfalls aber alles auf beste geordnet, geregelt, vorbereitet und veranstaltet hätten wissen müssen, bevor sie es wagten, die Kinder in die weite Welt zu führen.“ Die „Reichspost“ gibt einen Brief wieder, in dem eine Kinder-auffeherin in Pola die verzweifelte Lage der Kinder schildert. Darin heißt es: „Wir sind hier im wahren Sinne des Wortes interniert. Unsere Verpflegung ist ungenügend. Wir sehen zwar, daß hier den großen Herren Braten schüssel serviert werden, uns und den Kindern aber wird nicht einmal genügend Brot verabreicht. Ein großer Jammer ist es auch, daß die hiesige Einwohnerschaft uns feindlich gesinnt ist. Die Kinder sind alle abgemagert, anstatt daß sie zugenommen hätten. Ich vermag die ersten drei Tage nicht zu beschreiben, da mir die Kraft versagt. Wir hungern im wahren Sinne des Wortes. Die Aufseherinnen weinen mit den Kindern um die Wette. Die Verwaltung tröstet uns zwar, mehr aber als Beschreibungen bekommen wir nicht. Gestern war eine Aufseherin aus Portorose hier und erzählte, daß die Lage dort noch schlimmer sei. Zwei kleine Kinder schliefen sogar, sie wurden aber von der Grenzgendarmarie zurückgebracht. Wir leben unter einer regelrechten militärischen Aufsicht. Sogar in unserer Bewegungsfreiheit hemmt man uns. Wenn Gäste ankommen, dann läßt man die armen Kinder singen, obwohl man sie trösten müßte, damit sie nicht weinen! Die Kinder paden täglich und flehen, daß man sie nach Hause lasse! Wenn wir klagen gehen, dann werden wir von den „Machgebenden“ gar nicht gehört usw. Mit Recht verlangt die „Reichspost“, daß die Namen dieser „Machgebenden“ und der großen Herren öffentlich gebrandmarkt werden.



## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldburg.  
In der Woche vom 11. August bis 17. August Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

### Waldburg:

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 14. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

### Hermesdorf:

Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann. — Donnerstag den 15. August, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

### Waldburg Neustadt:

Sonntag den 11. August, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter. 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

### Evangel.-altluth. Kirche Waldburg.

Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr Segensgottesdienst.

Kirchliche Gemeinschaft Waldburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Pfarrstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldburg.

Sonntag den 11. August, 7 Uhr Frühmesse, vorher und nachher Beichtgelegenheit. 8 Uhr Kindergottesdienst, hl. Messe und Predigt. 9 1/2 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Rosen-

kranz und hl. Segen. — An den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbetsgottesdienst. — Sonnabend den 17. August, Vigil vor Maria Himmelfahrt: einmalige Sättigung mit erlaubttem Fleischgenuss empfohlen. Nachmittags 5 und 7 Uhr Beichtstuhl.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Am 12. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion der Marianischen Kongregation. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen. — Donnerstag den 15. August, abends 7 Uhr Kriegsbetsandacht. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Bittandacht, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 15. August, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 8 Uhr Andacht im hl. Segen (an Stelle 2 Uhr nachmittags). — An den Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsbetsandacht. — Beichtgelegenheit während der Frühmesse und Sonnabend abends um 7 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis) vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. — Dienstag den 13. August, abends 8 Uhr Kriegsbetsstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 14. August, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsstunde in der Kirche.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt. Generalkommunion des Vereins christlicher Mütter und des Vereins kathol. erwerbst. Frauen und Mädchen. 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen; nachher Verein christlicher Mütter. 4 Uhr Marienverein.

### Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10 1/4 Uhr Taufen.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 9 1/4 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. — Mittwoch den 14. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 8 Uhr Kriegsbetsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

### Kirchennachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 11. August, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der päpstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Badegast aus Bad Kolberg.

## Umsatzsteuer.

Am 1. August 1918 ist das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli d. J. in Kraft getreten.

§ 1 des Gesetzes lautet: Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Urzeugung und des Handels ausüben, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Die Steuerpflicht wird nicht dadurch berührt, daß die Leistung aus Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder kraft gesetzlicher Vorschrift als bewirkt gilt.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn die im Abs. 1 bezeichneten Personen Gegenstände aus dem eigenen Betrieb entnehmen, um sie zu außerhalb ihrer gewerblichen Tätigkeit liegenden Zwecken zu gebrauchen oder zu veräußern; dabei gilt als Entgelt derjenige Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Lieferungen, die auf Grund einer Versteigerung erfolgen, sind, unbeschadet der eigenen Steuerpflicht des Versteigerers wegen seiner Tätigkeit, auch dann steuerpflichtig, wenn der Auftraggeber eine selbständige gewerbliche Tätigkeit nicht ausübt. Diese Vorschrift gilt nicht für die Versteigerung im Wege der Zwangsversteigerung, für die Versteigerung unter Mithilfe zum Zwecke der Teilung eines Nachlasses, sowie für die Versteigerung von Grundstücken und von Berechtigungen, auf welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften des bürgerlichen Rechtes Anwendung finden.

Die Steuer beträgt 5 vom Tausend des für die steuerpflichtige Leistung vereinnahmten Entgelts.

Auf Grund des § 14 des Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen haben die Steuerpflichtigen ihr Unternehmen — und sofern sie die im § 8 des Gesetzes genannten Gegenstände abgeben, auch diese — bis zum 15. August d. J. dem zuständigen Umsatzsteueramt (das für den Bezirk der Stadt Waldburg der Magistrat (Einzugsamt) ist, anzuzeigen. Besteht das Unternehmen noch nicht, so ist es innerhalb 2 Wochen nach dem Beginn anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind befreit diejenigen Unternehmen, die für das Kalenderjahr 1917 eine Anmeldung zur Warenumsatzsteuer abgegeben haben und nicht die im § 8 des Gesetzes genannten Gegenstände im Kleinhandel abgeben. Zur weiteren Erläuterung des Gesetzes weisen wir darauf hin, daß der Umsatzsteuer nicht nur die Warenlieferungen, sondern auch die sonstigen Leistungen solcher Personen unterliegen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Urzeugung und des Handels ausüben, soweit die Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Der Steuerpflicht unterliegen hierunter z. B. auch die Gasthausbetriebe, Beförderungsunternehmungen, das Verwahren- und Lagerungsgewerbe, das Vergnügungsgewerbe, Wäschereien, Handwerksbetriebe aller Art, insbesondere auch insofern sie Reparaturen, Installationen u. a. ausführen, nicht aber die Rechtsanwälte, Privatlehrer, Ärzte und künstlerische Berufe.

Der § 8 lautet: Die Steuer erhöht sich bei der Lieferung der folgenden Gegenstände im Kleinhandel auf zehn vom Hundert:

1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, synthetische Edelsteine, Halbedelsteine und Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen, einschließlich der mit Edelmetall überzogenen und plattierten, sowie der unechten plattierten, vergoldeten oder versilberten Gegenstände. Bei Gegenständen, die aus den im Satz 1 genannten Stoffen und anderen Stoffen zusammengefaßt sind, ist der wertvollere Bestandteil für den Steuerfuß maßgebend.

Fassungen von Augengläsern unterliegen der erhöhten Steuer nicht;

2. Zeichnungen, sofern das Entgelt für die Lieferung einhundert Mark überschreitet;

3. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Vervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung zweihundert Mark überschreitet.

Der erhöhten Steuer unterliegen nicht Originalwerke der Plastik, Malerei und Graphik deutscher lebender

oder innerhalb der letzten 5 Jahre verstorbener Künstler, die von dem Künstler oder nach seinem Tode von seinem Ehegatten, seinen Abkömmlingen oder seinen Eltern oder durch Verkauft- oder Ausstellungsverbände von Künstlern vertrieben werden. Die Frist von 5 Jahren wird vom Abschluß des Umsatzgeschäfts über das Werk ab gerechnet. Die Steuerbefreiung gilt nicht für Vereinigungen von Künstlern, welche den gewerbsmäßigen Verkauf sowohl eigener als auch fremder Werke bezwecken;

4. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke und Gegenstände, wie sie aus Viehhäusern von Sammlern erworben werden, sofern diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen, sowie Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papiere mit beschränkter Auflage;
5. photographische Apparate sowie deren Bestandteile und Zubehörteile;
6. Flügel, Klaviere, Harmonien und Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke (Klavierspielapparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrions usw.) sowie zugehörige Platten, Walzen u. dergl.;
7. Billarde und deren Zubehörteile;
8. Handwaffen, deren Bestandteile und Zubehörteile sowie für Handfeuerwaffen bestimmte Munition;
9. Land- und Wasserfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie mit motorischer Kraft angetrieben werden oder wenn sie nach ihrer Beschaffenheit (Bauart, Ausstattung) für Vergnügungs- oder sportliche Zwecke bestimmt sind. Ueber die Zweckbestimmung ist ausschließlich im Verwaltungswege zu entscheiden;
10. Teppiche, einschließlich der Wandteppiche, für deren Lieferung das Entgelt dreißig Mark für den Quadratmeter überschreitet;
11. zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlicher Schaffelle, sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlichen Schafpelzes, soweit es sich nicht um bloßen Ausputz handelt; Pelztragen und Pelzhüter gelten nicht als bloßer Ausputz.

Bei der Feststellung, ob das Entgelt für die Lieferung die in Nr. 2, 3 und 10 angegebenen Beträge überschreitet, ist von dem Entgelte für die Lieferung jedes einzelnen Gegenstandes auszugehen, es sei denn, daß mehrere auf einmal entnommene Gegenstände nach dem Zwecke, für den sie bestimmt sind, nach der Verkehrsanschauung oder nach der Bestimmung des Verkäufers nur zu einem Gesamtpreise gemeinsam lieferbar sind; im Falle des § 1 Absatz 2 ist das Entgelt maßgebend, das für Gegenstände der gleichen Art am Orte und zur Zeit der Entnahme aus dem eigenen Betriebe von Personen, welche die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt (Kleinhandelspreis).

Als Lieferungen im Sinne der vorstehenden Bestimmungen sind auch Lieferungen aus Verträgen über die Bearbeitung und Verarbeitung von Gegenständen anzusehen, wenn der Unternehmer das Werk aus Stoffen, die er zu beschaffen hat, herstellt und es sich bei diesen Stoffen nicht nur um Zutaten oder Nebensachen handelt.

Die Anmeldung ist binnen zwei Wochen zu ergänzen, wenn ein Unternehmen den Kleinverkauf auf Gegenstände der im § 8 genannten erstreckt, die es bisher nicht geführt hat.

Das Warenumsatzsteuergesetz vom 26. Juni 1918 ist am 31. Juli d. J. außer Kraft getreten.

Wegen Zahlung der Warenumsatzsteuergeld für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 und Entrichtung der Umsatzsteuer vom 1. August d. J. ab ergeht später besondere Bekanntmachung.

Zu widerhandlungen können mit einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark belegt werden.

Waldburg, den 9. August 1918.

### Der Magistrat.

#### Umsatzsteueramt.

J. A. gez. Landsky.

## Freie evangelische Gemeinschaft

Waldburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part. r., Eingang Osefenastraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich willkommen.

### Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Sonntag vormittag 9 Uhr: Gottesdienst.

### Nieder Hermesdorf.

Die unter dem Pferdebestande des Outspächters Hiescher hier ausgebrochene Rinde ist erledigt.

Nieder Hermesdorf, 7. 8. 18.

Amtsversteher-Stellvertreter.

### Nieder Hermesdorf.

Bei der am 6. August 1918 stattgefundenen Erbschaft für den durch Tod aus der III. Abteilung ausgeschiedenen Gemeindevorordneten Sanitätsrat Herrn Paul Adam ist für den Rest der Wahlperiode (bis 31. März 1922) der praktische Arzt Herr Dr. med. Wilhelm Lammer hier gewählt worden.

Auf Grund des § 63 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkung, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen sind.

Nieder Hermesdorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

### Neuhendorf.

Montag den 12. August findet Verkauf von Kartoffeln wie folgt statt:

vormittags von 7 bis 8 für

Haus Nr. 1 bis 60,

vormittags von 8 bis 9 für

Haus Nr. 61 bis 120,

vormittags von 9 bis 10 für

Haus Nr. 121 bis 153,

vormittags von 10 bis 11 1/2

für Haus Nr. 154 bis 203,

nachmittags von 2 bis 3 für

Steingrund.

Ausgegeben werden pro Person 7 Pfund zum Preise von 15 Pf. je Pfund.

Neuhendorf, den 9. 8. 18.

Amtsversteher.

Ich habe den Herrn Hermann

Geisler falsch beschuldigt.

Schiedsamtlich verglichen, letzte ich Abbitte. Emma Koch.



## Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 12. zum 18. August 1918 können gegen Abschnitt 55 der Kindernährmittelfarte

175 Gramm Haferfloren für 24 Pfg.

bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 10. August 1918.

Der Magistrat.

## Verkauf von frischen gelben Kohlrüben.

Den Gemüsehandlungen von Elsner, Gradel, Godeck, Großmann, Gläser, Hielscher, Höhn, Kunze, Ludwig, Rösner, Sommer, Springer und Staar sind frische gelbe Kohlrüben zum Verkauf überwiesen worden. Der Verkaufspreis beträgt 10 Pfg. je Pfund.

Waldenburg, den 10. August 1918.

Der Magistrat.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5-6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Auenstraße Nr. 24) unter Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge stellen nentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 12. zum 18. August 1918 können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 12 der Lebensmittelfarte:

100 Gramm Graupen zum Preise von 8 Pfg. (72 Pfg. das kg).

Gegen Abschnitt 13 der Lebensmittelfarte:

50 Gramm Suppenmehl oder Morgentranz zum Preise von 9 Pfg.

Gegen Abschnitt 14 der Lebensmittelfarte:

50 Gramm Teigwaren,

entweder Wasserware für 6 Pfg. oder Auszugsware für 9 Pfg.

Gegen Abschnitt 15 der Lebensmittelfarte:

250 Gramm Brotaufstrich,

entweder Marmelade zu 92 Pfg. das Pfund oder Konfithonig

zu 75 Pfg. das Pfund Pakettware bzw. 73 Pfg. das Pfund

lose Ware.

Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 5. August 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. August 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 9. 8. 18.

Dittersbach, 9. 8. 18.

Ober Waldenburg, 9. 8. 18.

Bärengrund, 9. 8. 18.

Neußendorf, 9. 8. 18.

Dittmannsdorf, 9. 8. 18.

Seitendorf, 9. 8. 18.

Althain, 9. 8. 18.

Neuhain, 9. 8. 18.

Schmiedewasser, 9. 8. 18.

Charlottenbrunn, 9. 8. 18.

Sangwaltdersdorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien,

Rathaus, Erdgesch.

Reichsbankgironkonten. Postcheckkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse Nr. 14197.

Mündelsicher.

Einlagenbestand: Sparkasse 24 Millionen Mark.

50000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark, Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu  $3\frac{1}{2}$  und  $4\frac{0}{10}$ .

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuld-schein, Wechsel und in laufender Rechnung.

## Änderung der Mehl- und Brotpreise.

Infolge der Erhöhung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1918/19 wird eine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise erforderlich.

Mit Wirkung vom 5. August 1918 ab wird der von den Händlern zu fordernde Kleinhandelshöchstpreis wie folgt festgesetzt:

- a) Roggenmehl 24 Pfg. je Pfund,
- b) Weizenmehl 25 " " "
- c) Gerstenmehl 30 " " "
- d) Auszugsmehl 33 " " "

Die Mehlpreise, wie sie der Kreiskommunalverband den Verbrauchsaussschüssen in Rechnung stellt, sind diesen besonders schriftlich bekannt gegeben worden.

Vom gleichen Tage ab wird der Brotpreis auf 23,5 Pfg. festgesetzt. Es kostet demnach ein Roggenbrot im Gewicht von 1600 g 75 Pfg., ein solches im Gewicht von 1000 g 47 Pfg. und ein solches im Gewicht von 700 g 33 Pfg. Der Preis für Weizenbrot (Semmel) im Gewicht von 70 g — ausgebacken — beträgt 5 Pfg. Rabatgewährung findet nicht statt. Alle bisherigen Bestimmungen treten mit dem Ablauf des 4. August 1918 in Kraft.

Waldenburg, den 2. August 1918.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Pressevermerk.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Walzenmehl Nr. B. 750/8. 18 S. N. A., in Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-ämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

## Pressevermerk.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Seegrass (Alpengras) Nr. Bst. 100/8. 18. S. N. A., in Kraft. Es handelt sich um sogenanntes unechtes Seegrass (Carex bricoides).

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-ämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. August 1918, abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Gerätehaus (Witteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 8 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonnen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Zerbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen.

Nieder Hermisdorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stod. Waldenburg, Schulhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-

arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in

1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends,

für Krankenaffenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Otto Schmidt, Bücherrevisor,

Fernruf 364. Bunzlau i. Schl. Fernruf 364.

Prüfung von Geschäftsbüchern — Aufnahme von Inventuren etc. —

Anbahnung und Durchführung von Forderungs-Gestundungen —

außergerichtlichen und Zwangsvergleichen — Liquidationen —

Vertretungen in Konkursangelegenheiten —

Vermögens-, Grundbesitz- und Nachlassenschafts-Verwaltung —

Einziehung buchmäßiger Forderungen.

Beforgung aller Vertrauensarbeiten in korrektester u. diskret. Form.

## Neußendorf.

Die Wahlkarten für die Zeit vom 15. August bis 15. Oktober 1918 sind am Montag den 12. August 1918, vormittags Punkt 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gemeindebüro von den Selbstversorgern in Empfang zu nehmen.

Neußendorf, den 10. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Direkte Austr. v. mehrer. 100 heil-ratsl. Damen m. Verm. v. 5-200000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostent. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

## Wie ein Wunder

befähigt

San.-Nat. Hausalbe

Dr. Strahl's

Hautausschlag, Flechten, Haut-jucken, Beinschäden d. Frauen u. dergl. Originalboxen zu M. 2.25, 4.25 und 7.50 versendet

Elefanten-Apotheke, Berlin,

Leipziger Straße 74

(am Dönhofsplatz).

## Bücherabschlüsse,

Steuer-Reklamationen

Otto Schmidt,

Bücherrevisor, Bunzlau i. Schl.

Fernsprecher 364.

Vin am 15. August, nachm. 2

bis 3 Uhr, im Hotel „zur Sonne“

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.

zu sprechen.